



## Gruppen helfen, Herausforderungen zu meistern

### *Weitere Themen in dieser Ausgabe:*

- Die Kindertagespflege attraktiv und zukunftssicher machen!
- Die Werbekampagne Kindertagespflege 2022 hat großes Interesse geweckt
- Die Situation von Pflegekindern erfordert schnelles Handeln. Ein Appell!
- Wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe durch das KJSG



# Inhaltsverzeichnis

<b>In eigener Sache</b> .....	<b>5</b>
<b>Allgemeine Themen</b> .....	<b>6</b>
Aus dem Fortbildungszentrum:	
Die Dozentinnen und Dozenten stellen sich vor .....	6
<b>Schwerpunkt Kindertagespflege</b> .....	<b>8</b>
Die Kindertagespflege attraktiv und zukunftssicher machen!	
Positionspapier des Kindertagespflege Landesverbandes Berlin e.V. ....	8
Rückblick auf den 8. Tag der offenen Tür in der Berliner Kindertagespflege .....	10
Staatssekretär Falko Liecke sichert der Kindertagespflege weitere Unterstützung zu .....	14
Die Kindertagespflege beim Berlin-Tag am 11. März 2023 .....	17
Die Werbekampagne Kindertagespflege 2022 hat großes Interesse geweckt .....	19
Vernetzungsgruppen Kindertagespflege in Berlin .....	20
Eine lange Tradition: Die „Überbezirkliche Gruppe“ verbindet die Vernetzungsgruppen Berlins .....	23
Gesprächsrunden für ergänzende Kindertagespflegepersonen .....	27
Weiterbildung und Vernetzung gehören zusammen .....	28
Häufige Fragen in der Berliner Kindertagespflege: <i>„Wie verbindlich sind die Ausführungsvorschriften zur Kindertagespflege?“</i> .....	33
Neue Mitarbeiterin der Landesberatungsstelle für Kindertagespflege Berlin .....	35
Projekt Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung (KoQU) für ein Jahr verlängert! .....	36
<b>Schwerpunkt Vollzeitpflege</b> .....	<b>38</b>
„Ab ins Grüne“ – Einladung zum 21. Berliner Pflegefamilientag im Britzer Garten .....	38

Pflegeeltern im Austausch – Wie Gesprächsgruppen helfen, Herausforderungen zu meistern .....	39
„Was mich an der Arbeit mit den Pflegeelterngruppen begeistert und fasziniert!“ – Eindrücke einer Gruppenleiterin .....	40
Resonanzraum für Bildung und Entwicklung .....	42
10 Jahre Pflegeelternrat Hamburg.....	47
Die Situation von Pflegekindern erfordert schnelles Handeln. Ein Appell!.....	51
Wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe durch das KJSG .....	54
Häufige Fragen in der Berliner Pflegekinderhilfe: <i>Was müssen wir beachten, wenn wir unser Pflegekind adoptieren möchten?</i> .....	61
Bilanz der Vormundschaftsrechtsreform.....	64
Aktualisierung der Broschüre „Dein Vormund vertritt dich“ .....	65
Wegfall der Kostenheranziehung für junge Menschen im SGB VIII seit dem 1.1.2023 .....	66
Wo steckt eigentlich die Hilfe in der Pflegekinderhilfe? .....	67
Literaturhinweis: „Sowas wie dein Papa – Leben mit Pflegekind“ .....	69

---

## Impressum

**Herausgeber:** Familien für Kinder gGmbH, Stresemannstraße 78, 10963 Berlin  
Tel. 030 / 21 00 21 - 0, Fax 030 / 21 00 21 - 24  
E-Mail: [info@familien-fuer-kinder.de](mailto:info@familien-fuer-kinder.de)  
Eine Einrichtung im Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V.  
Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband  
© Juni 2023

**Redaktion:** Hans Thelen, Angelika Nitzsche, Peter Heinßen, Frauke Zeisler

## Titelblatt- gestaltung:

WERTE&ISSUES Berlin – Titelfoto: © Rawpixel.com – Adobe Stock

Alle in diesem Heft veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Herstellung dieses Heftes wurde gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie – Berlin.

## In eigener Sache

Sowohl Kindertagespflegepersonen als auch Pflegeeltern haben in ihrem Alltag kaum Möglichkeiten, sich mit anderen auszutauschen, die im gleichen Bereich tätig sind. Gruppenangebote sind hier besonders wichtig.

Gruppen bieten Vieles:

- Erfahrungsaustausch,
- Informationsaustausch,
- Ideenaustausch,
- Fachgespräch,
- Know-How-Transfer,
- Vernetzung und, und, und ...

In dieser Ausgabe von „Pflegekinder“ haben wir deshalb sowohl für die Kindertagespflege (ab Seite 20) als auch für die Pflegekinderhilfe (ab Seite 39) den Schwerpunkt Gruppen gewählt.

Dabei haben wir uns auf Berliner Angebote konzentriert aber auch geschaut, wie es in anderen Städten aussieht. Wir freuen uns, dass Kolleginnen von *PiB - Pflegekinder in Bremen* uns einen Einblick in ihre Angebote zur Kindertagespflege (ab Seite 28) und zur Pflegekinderhilfe (ab Seite 42) geben.

In Hamburg gibt es seit 10 Jahren einen Pflegeelternrat. Was sich hinter diesem Namen verbirgt haben wir in einem Interview erfragt (ab Seite 47).

Zu den Berliner Gruppenangeboten zählen natürlich auch der Tag der offenen Tür in der Kindertagespflege und der Pflegefamilien tag. Welche Eindrücke der Tag der offenen Tür in der Kindertagespflege 2023

hinterlassen hat, können Sie ab Seite 10 nachlesen. Eine Einladung zum Pflegefamilien tag finden Sie auf Seite 38.

Ein weiterer Vorteil von Gruppen ist, dass man eher Gehör findet, wenn es darum geht, auf Defizite aufmerksam zu machen und strukturelle Verbesserungen zu erreichen. So hat der Kindertagespflege Landesverband Berlin e.V. jetzt das Positionspapier *„Die Kindertagespflege attraktiv und zukunftssicher machen!“* vorgelegt (ab Seite 8).

In der Pflegekinderhilfe hat Familien für Kinder gemeinsam mit PFIFF Hamburg und PiB-Pflegekinder in Bremen im Mai 2023 die Initiative ergriffen, um einen alarmierenden Abwärtstrend der vergangenen Jahre zu stoppen und einen Appell an Politiker, Behörden und Medien gerichtet *„Die Situation von Pflegekindern erfordert schnelles Handeln.“* Sie konstatieren, dass Familien einen guten Rahmen brauchen und Pflegefamilien erst recht! Sonst zahlen Kinder den Preis und gehen leer aus (ab Seite 51).

Darüber hinaus gibt es noch viele andere interessante Artikel in dieser Ausgabe von „Pflegekinder“. Zum Beispiel: *„Projekt Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung (KoQU) für ein Jahr verlängert!“* (ab Seite 36) oder *„Wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe durch das KJSG“* (ab Seite 54).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

*Hans Thelen*

## Allgemeine Themen

### Aus dem Fortbildungszentrum: Die Dozentinnen und Dozenten stellen sich vor

Uns ist es wichtig, dass erfahrene und qualifizierte Fortbildner\*innen unsere Seminare teilnehmer- und praxisorientiert durchführen.

Damit Sie unsere Dozent\*innen etwas kennenlernen, wird an dieser Stelle jeweils ein\*e Dozent\*in vorgestellt oder sie\*er stellt sich selbst vor. In dieser Ausgabe von „Pflegekinder“ ist es Stefanie Sahland.

Guten Tag und hallo.  
Mein Name ist Stefanie Sahland.



Ich berate Kitas, insbesondere Führungskräfte & alle, die mit jungen Menschen arbeiten. Dazu bin ich als Dozentin in der Aus- und Weiterbildung tätig.

Seit August 2021 arbeite ich mit Familien für Kinder zusammen. Hier treffen Sie mich in den Grundqualifizierungen & den Vorbereitungsseminaren für Kindertagespflegepersonen oder bei Fortbildungen.

Geboren in Nürnberg, verwurzelt in München. Ja, ich weiß, jetzt polarisiere ich – und nein, den FC Bayern vermisse ich nicht – im Gegensatz zu Butter“brezn“, der „Gmiadlichkeit“ und der Nähe zu den Bergen; wenn ich das Gefühl habe, hoch hinauszuwollen, aber auch den Schutz, der sich im Tal einstellt, wenn dich die Berggipfel schützend umgeben. Und den vierstündigen „Katzensprung“ an den Gardasee – Bella Italia ☺.

Als staatlich anerkannte Erzieherin war meine erste Wirkungsstätte das Salberghaus. Ein entwicklungstherapeutisches

Heim für Kinder im Alter von 0-6 Jahren. Hier durfte ich zahlreiche gewinnbringende Erfahrungen sammeln, die mein (Berufs-) Leben bis heute prägen.

Ich durfte viel über Bindung lernen, Kinder mit nicht optimalen Startbedingungen ins Leben begleiten, Verhalten ergründen, agieren und es manchmal einfach gut sein lassen und erfahren, wie gewinnbringend und bereichernd eine Zusammenarbeit in einem (interdisziplinären) Team sein kann.

Mein Weg führte mich in die Kitas. Relativ schnell übernahm ich Leitungspositionen und habe nun 15 Jahre lang Kitas in unterschiedlichen Größen bei verschiedenen Trägern geleitet. Wie unterschiedlich Rahmenbedingungen doch sein können, und doch geht es im Kern um das Gleiche: wie verbindend und erleichternd und erdend diese Erfahrungen sein können, die ich nicht missen möchte. Auch wenn grenzwertige Situationen dabei waren, die mich und meine Arbeit heute bereichern.

Einrichtungen mit über 180 Kindern, die aus unterschiedlichen Gründen unrund liefen. Eine hohe Unzufriedenheit bei Familien, Mitarbeitenden, ja auch beim Träger – das „Schiff“ wieder in ruhige Fahrwasser zu bringen, wurde dann zu meiner Spezialaufgabe. Und was ist eigentlich mit den Kindern, bei all dieser Unzufriedenheit und krisenhaften Zuständen?

In großen Einrichtungen als neue Leitung, sich schützend vor Mitarbeitende zu stellen, und erstmal nicht wissen, was alle Beteiligten sagen & meinen & denken & sich wünschen, waren Erfahrungen und Erlebnisse, die mich in das große (Spannungs-) Feld der Kommunikation eintauchen ließen. An vielen „brenzligen“ Situationen um

unschöne Themen durfte ich wachsen und immer wieder staunen, wie gut es gelingen kann, Sand aus dem Getriebe zu pusten – mit Leichtigkeit (ja, das sage ich jetzt im Nachhinein!) und vor allem mit den richtigen Techniken & Methoden.

Nach der Geburt meiner beiden Töchter (3&4 Jahre alt) wagte ich den Sprung in die Selbstständigkeit. In den Qualifizierungen ist mir wichtig, dass die Teilnehmenden ein Gefühl dafür bekommen, wie verantwortungsvoll ihre berufliche Aufgabe ist. Theoretischen Input mitzugeben, weil Fachwissen einfach hilft, kindliches Verhalten zu verstehen, entsprechende Bedingungen zu schaffen, Kinder entsprechend zu unterstützen & auch Familien zu begleiten.

Das gilt auch für Fortbildungen.

Gern bringe ich all meine Kompetenzen ein, damit die Kindertagespflegestellen ein guter Ort für kleine und große Menschen bleiben.

*„Seien Sie gut zu den Kindern.  
Wir haben nichts Besseres.“  
Ottfried Preußler*

*Stefanie Sahland*

## Schwerpunkt Kindertagespflege

### Die Kindertagespflege attraktiv und zukunftssicher machen!

#### Positionspapier des Kindertagespflege Landesverbandes Berlin e.V.

Der Kindertagespflege Landesverband Berlin e.V. ist Dach- und Fachverband der Kindertagespflege in Berlin und vertritt die Interessen seiner Mitglieder und aller Berliner Kindertagespflegepersonen. Wir setzen uns für die Umsetzung der vorhandenen Rahmenbedingungen und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Kindertagespflegepersonen in Berlin ein. Um die Kindertagespflege attraktiv und zukunftssicher zu machen, ist es jedoch erforderlich an der Umsetzung der im Positionspapier aufgeführten Punkte stetig aktiv und intensiv zu arbeiten.

Die Zahl der Kindertagespflegepersonen und somit die Anzahl der Plätze in dieser Betreuungsform ist in den letzten zwei Jahren massiv zurückgegangen. Da wir die wichtigen Aufgaben zur Sicherung der Kindertagespflege nicht alleine bewältigen können, ist die Mitwirkung auf der politischen Ebene dringend erforderlich.

#### Positionspapier

##### 1. Förderung und Ausbau der Kindertagespflege, sowie Absicherung einer gleichberechtigten Vermittlung in den Jugendämtern

Gleiche Bedingungen für alle Kindertagespflegepersonen in allen Bezirken. Die Ausführungsvorschriften in der derzeit geltenden Form enthalten viele Kann-Bestimmungen. Jedes Jugendamt, jede Fachberater:in agiert somit unterschiedlich. Ein Beispiel: Es kann ein Mietzuschuss gewährt werden, muss aber nicht. Das würde in diesem Bezirk den Ausbau schon verhin-

dern, weil Miete ohne Zuschüsse vom Entgelt bezahlt werden müssten. Es gibt keine Möglichkeit den Gewinn zu erhöhen, um diese Ausgaben zu kompensieren. Wir haben den Eindruck, dass Kindertagespflege in einigen Bezirken nicht den entsprechenden Stellenwert hat und so den KTHP erschwert wird, ihr Angebot umzusetzen.

Eltern haben das Wunsch- und Wahlrecht bei der Suche auf einen Platz in der Kindertagesbetreuung. Deshalb muss über beide Möglichkeiten/Angebote (Kita/KTHP) in allen Settings gleichermaßen beraten und informiert werden. Allerdings entsteht oft der Eindruck, dass erst Kitas berücksichtigt werden und dann die Kindertagespflege.

Nur belegte Plätze in der Kindertagespflege sichern langfristig diese wichtige Säule der Kindertagesbetreuung ab.

## **2. Verlässliche Vertretungssituation für Kindertagespflegepersonen**

Der § 23 Abs. (4) im SGB VIII verpflichtet das Jugendamt, für Ausfallzeiten einer Kindertagespflegeperson rechtzeitig eine andere Betreuungsmöglichkeit für das Kind sicherzustellen. Bis heute gibt es kein funktionierendes Modell in Berlin, in dem die Vertretungssituation verlässlich geregelt ist. Es gibt zwar in den Ausführungsvorschriften für die Berliner Kindertagespflege (AV's) die Möglichkeit, ein einzelnes Kind für maximal 3 Monate bei einer Kollegin oder einem Kollegen unterzubringen. Wenn man bedenkt, dass es bis zu fünf Kinder in einer Kindertagespflegestelle gibt, die von einer Vertretungssituation betroffen sind, ist dies kein pädagogisch vertretbares Modell.

## **3. Steuerliche Ungerechtigkeiten verhindern**

Wir fordern endlich eine gerechte Lösung, damit Mietzuschüsse und Materialkostenzuschüsse nicht als Einnahmen ausgewiesen werden und somit das zu versteuernde Einkommen von Kindertagespflegepersonen erhöhen. Auch Mietzuschüsse und Materialzuwendungen werden in dieser Logik sozialversicherungspflichtig, obwohl beide lediglich durchlaufende Posten sind. Es müssen Lösungen gefunden werden, damit diese Zahlungen nicht mehr auf die Konten von Kindertagespflegepersonen überwiesen werden.

## **4. Zweckentfremdung und bezahlbarer Wohnraum**

§ 3 Absatz 3 des Zweckentfremdungsverbotsgesetzes sagt eindeutig, dass die Betreuung von Kindern nicht unter die Zweckentfremdung fällt. Dennoch handhaben Wohnungsämter das anders und verweisen auf teurere Gewerberäume, in denen Kindertagespflegepersonen nicht durch das soziale Mietrecht geschützt sind. Daher fordern wir für ganz Berlin eine einheitliche, einfach anwendbare Regelung, in der eindeutig geregelt ist, dass Kindertagespflege mit unter den § 3 Absatz 3 fällt. Wohnungsbaugesellschaften und Neubauprojekte müssen dazu verpflichtet werden, Wohnraum für die Betreuung von Kindern durch Kindertagespflegepersonen bereitzustellen.

## **5. Bekanntmachung der Kindertagespflege, Werbekampagne**

Wir fordern, dass mehr Geld zur Verfügung gestellt wird, damit eine gute Werbekampagne für die Betreuungsform Kindertagespflege durchgeführt werden kann. Öffentlichkeitsarbeit, wie z.B. der Tag der offenen Tür, muss ausgeweitet werden. Viele Eltern, Erzieher:innen und Berufstätige, auch im sozialen Berufsfeld, kennen Kindertagespflege nicht. Diese wichtige Säule in der Berliner Kindertagesbetreuung muss den gleichen Bekanntheitsgrad haben wie Kitas. Die Eltern müssen über das Wunsch- und Wahlrecht aufgeklärt werden. Wenn öffentlich über Kindertagesbetreuung gesprochen wird, müssen beide Säulen der Kindertagesbetreuung genannt werden.

## 6. Fortschreibung und Dynamisierung der Entgelte

Die Berliner Kindertagespflege braucht eine Dynamisierung in der Entgeltfortschreibung von Kindertagespflegepersonen, damit das Berufsfeld interessant und zukunftssicher bleibt: in den AV's steht in Abschnitt II unter Zuständigkeiten der für Jugend zuständigen Senatsverwaltung Pkt. 4g, dass ihr die Aufgabe der Regelung der finanziellen Absicherung der Kindertagespflege und Fortschreibung der Finanzierung der Förder- und Betreuungsleis-

tung in Anlehnung an die Finanzierung von Kindertageseinrichtungen obliegt.

Für erfahrene langjährig arbeitende Kindertagespflegepersonen wird das gleiche Entgelt bezahlt, wie für neu einsteigende Kindertagespflegepersonen. Die Entgelte in der Kindertagespflege werden oft jahrelang nicht erhöht. Was eine eklatante Ungleichbehandlung gegenüber den Kitas ist (siehe oben): Die Kindertagespflege muss dynamisch und somit lukrativ sein, damit der Ausbau gelingen kann.

*Der Vorstand des Kindertagespflege Landesverbandes Berlin e.V.*

---

---

## Rückblick auf den 8. Tag der offenen Tür in der Berliner Kindertagespflege



Heike Zloch (Kindertagespflegeperson), Pfarrer Lübke, Katharina Michalke (Kindertagespflegeperson), Frau Partyka (Kitaleiterin), Angelika Sauer mann (Vorsitzende Kindertagespflege Landesverband Berlin), Herr Valentin (Vorsitzender JHA Reinickendorf), Alexander Ewers (Jugendstadtrat Reinickendorf), Frau Janako (Fachdienstleitung), Doreen Kwaß (stellvertretende Vorsitzende Kindertagespflege Landesverband Berlin), Anne Weber (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie), Frau Ruffer (Fachberatung) und Dorothee Thielen (Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin)

Foto: Melanie Bokelmann (Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung)

Den diesjährigen Tag der offenen Tür hatten wir, der Vorstand des Kindertagespflege Landesverbandes Berlin e.V., für den 13. Mai 2023 geplant. Dieser Termin lag innerhalb der bundesweiten Woche der Kindertagespflege, die durch den Bundesverband Kindertagespflege unterstützt wird. Wie erhofft, hat das Wetter wunderbar mitgespielt und die Sonne strahlte.

Wir, als Initiator des Tages der offenen Tür in der Berliner Kindertagespflege, bedanken uns auf diesem Wege bei 29 Kindertagespflegestellen, die in diesem Jahr in fast allen Berliner Bezirken ihre Türen für Besucher geöffnet hatten. Die Anmeldung erfolgte wie in jedem Jahr auf der Internetseite „[www.guck-an-kindertagespflege.de](http://www.guck-an-kindertagespflege.de)“. Der Tag der offenen Tür in der Berliner Kindertagespflege wird seit 2014 einmal jährlich durchgeführt, um der Öffentlichkeit die großartige, wertvolle und individuelle Arbeit in der Kindertagespflege als einer der beiden Säulen in der Berliner Kindertagesbetreuung vorzustellen. Dies ist nur durch das Engagement der Kollegen und Kolleginnen, die eigenen Türen zu öffnen, möglich. Unser Dank gilt auch Frau Senatorin Astrid Sabine Busse, die die Schirmherrschaft für diesen Tag übernommen und uns ein Grußwort gesendet hatte. Durch den politischen Wechsel in der Berliner Politik hat das Amt der Senatorin jetzt Frau Katharina Günther-Wünsch inne. Leider konnten weder sie noch der neue Staatssekretär Herr Falko Liecke aus terminlichen Gründen persönlich teilnehmen. Allerdings wurde uns ihrerseits viel Erfolg gewünscht.

In diesem Jahr haben wir uns für den Besuch von Kindertagespflegestellen in Reinickendorf entschieden. Wir, Angelika

Sauermann (Vorsitzende des Landesverbandes) und Doreen Kwaß (stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes), trafen uns um 14:00 Uhr mit Frau Anne Weber als Vertreterin für die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und Frau Dorothee Thielen vom Paritätischen Wohlfahrtsverband in der Verbundkindertagespflege „MiniArche“ von Katharina Michalke und Heike Zloch.

Diese Verbundpflegestelle ist ein gelungenes Beispiel für die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen. Für seine viel zu wenig genutzten Räume auf einem Kirchengelände in Alt-Wittenau hat sich das dortige Kirchenamt überlegt, wie diese besser eingesetzt werden könnten. Auf diesem Gelände gab es schon die „Kita in der Scheune“. Dort werden ca. 20 Kinder inklusive Kinder mit Integrationsstatus betreut. Es wurde entschieden, die wenig genutzten Räume der Reinickendorfer Kindertagespflege zur Verfügung zu stellen. Somit konnten 2020 die zwei Kindertagespflegerpersonen ihre Kindertagespflegestelle für 10 Kinder zwischen 1 und 6 Jahren auf dem Gelände der Kirche in Wittenau eröffnen. Gemeinsam mit der Kita und der Kirche wird der auf dem Hof befindliche Spielplatz genutzt. Es findet eine intensive Zusammenarbeit zwischen den beiden Berliner Betreuungsformen statt. Auch die Leiterin der Kita Frau Partyka war anwesend und hob die kollegiale Zusammenarbeit hervor. Für alle Beteiligten ergibt sich eine Win-win-Situation, da auch die Kirche von der Anmietung der Räume profitiert.

Mit uns gemeinsam besuchten Herr Lübke (Pfarrer der Gemeinde), Herr Ewers (Ju-

gendstadtrat aus Reinickendorf), Herr Valentin (Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses in Reinickendorf), sowie Frau Janako (Fachdienstleitung vom Jugendamt Reinickendorf) und Frau Rütter (Fachberaterin im Jugendamt Reinickendorf) die „MiniArche“. Frau Bokelmann von der Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung, die in Reinickendorf als Qualitätsunterstützerin arbeitet, war ebenfalls anwesend. An dieser Stelle möchten wir uns für die gute Vorbereitung und Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Reinickendorf bedanken.



Alexander Ewers (Jugendstadtrat Reinickendorf), Frau Rütter (Fachberatung), Katharina Michalke (Kindertagespflegeperson), Heike Zloch (Kindertagespflegeperson) und Frau Janako (Fachdienstleitung)

Foto: Melanie Bokelmann (Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung)

Nachdem Frau Michalke und Frau Zloch alle Anwesenden in ihrer Verbundpflegestelle begrüßten, haben wir uns in einer sehr interessanten Diskussion über die

Kindertagespflege mit ihren Besonderheiten und dem einmaligen Standort mit den vorbildlichen Kooperationsmöglichkeiten vor Ort ausgetauscht.

Wir haben uns sehr gefreut, dort eingeladen worden zu sein und verabschiedeten uns nach gut einer Stunde, um die nächste geöffnete Kindertagespflegestelle zu besuchen. Wir blieben in Reinickendorf und fuhren noch weiter hinaus ins Grüne, nach Heiligensee.

Dort waren wir mit Sabine Weiß verabredet. Sie arbeitet seit 11 Jahren in ihrer eigenen Wohnung mit 5 Kindern bis zum 3. Lebensjahr. Ihre Kollegin Frau Carola Kroschewsky unterstützte sie. Auch hier wurden wir herzlichst empfangen. Wir kamen in eine sehr gemütlich und liebevoll eingerichtete Kindertagespflegestelle. Der Jugendstadtrat Herr Ewers, Frau Weber, Frau Janako und Frau Thaege, sowie Frau Bokelmann waren auch wieder dabei. Da durch Frau Weiß die Arbeit in einer Einzelpflegestelle vorgestellt wurde, hatten die Vertreter:innen aus der Politik und der Verwaltung einen guten Einblick in beide Formen der Kindertagespflege erhalten und konnten sich ein Bild von der Vielfalt, der Individualität und den verschiedenen Möglichkeiten machen.

Auch hier kamen wir in einen regen Austausch über ihre tägliche Arbeit mit den ihr anvertrauten Kindern und ihrer Vernetzung im Kiez, mit ihren Kollegen:innen und anderen Kitas. In ihrem Tagesablauf stehen immer viel frische Luft und Spielplatzbesuche auf dem Plan.

Danach besuchten wir noch Frau Annette Winkelmann und Reinhard Fibich, die die „10 Winkelmäuse“ in Heiligensee betreuen.



Frau Thaege (Fachberatung), Frau Janako (Fachdienstleitung), Sabine Weiss (Kindertagespflegeperson), Alexander Ewers (Jugendstadtrat Reinickendorf), Angelika Sauermann (Vorsitzende Kindertagespflege Landesverband Berlin), Carola Kroschewsky (Kindertagespflegeperson), Doreen Kwaß (stellvertretende Vorsitzende Kindertagespflege Landesverband Berlin) und Anne Weber (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie)

Foto: Melanie Bokelmann (Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung)

Auch diese Kindertagespflegestelle wird in eigenen Räumen durchgeführt. Vom Jugendamt Reinickendorf war Frau Thaege anwesend. Hier stehen den Kindern zwei Räume und ein eigenes kleines Bad zur Verfügung. Tags zuvor wurde im lichtdurchfluteten Keller ein Bewegungsraum eröffnet, der durch den Vermieter des Hauses den beiden Kindertagespflegepersonen angeboten wurde. Auch hier sehen wir, wie hervorragend sich Projekte entwickeln, wenn Menschen die wertvolle, soziale und anspruchsvolle Arbeit in der Kindertagespflege wertschätzen. Wir bedanken uns sehr bei den Vertretern des Jugendamtes Reinickendorf, weil sie alle teilnehmenden Kindertagespflegestellen am 8. Tag der offenen Tür besucht haben und ihre Wertschätzung in Form ihres Besuches mit tollen Präsenten und Dankbarkeit

gezeigt haben. So hat man dort z.B. den Kindertagespflegepersonen, die an diesem Tag ihre Kindertagespflegestelle geöffnet hatten, eine Spielzeugpauschale und eine Fortbildungsanerkennung zukommen lassen. In allen von uns besuchten Kindertagespflegestellen waren auch Familien mit ihren Kindern, die sich dort informierten.

Zum Schluss besuchten wir noch die Verbundkindertagespflege von Dirk Sauermann und Kathrin Swierk in Steglitz-Zehlendorf. Dort werden seit Ende 2020 zehn Kinder bis zur Einschulung betreut. In den liebevoll eingerichteten Räumen leben auch Tiere, wie Geckos, Fische, Wasserschildkröten und ein Hund, der täglich dabei ist. Hier erfahren die Kinder, wie wichtig Fürsorge und Verantwortung im Umgang mit Tieren sind.

In der Nähe ihrer Tagespflegestelle haben sie ein kleines Gartenprojekt, mit dem sie den Kindern die Nachhaltigkeit des eigenen Gemüseanbaus nahebringen.

Auch aus den anderen teilnehmenden Bezirken haben wir überwiegend von einem sehr erfolgreichen Tag der offenen Tür gehört, bei dem viele interessierte Familien, Vertreter:innen aus der Verwaltung oder auch Jugendstadträte, z.B. Jugendstadtrat Herr Schwork aus Tempelhof-Schöneberg, und Sandra Lenke von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zu Besuch waren.

Wir freuen uns, dass wir diesen Tag mit Anwesenden aus Politik, Verwaltung und Kindertagespflegepersonen erfolgreich durchgeführt haben. Öffentlichkeitsarbeit ist nach wie vor besonders wichtig, da Eltern, wenn sie diese Betreuungsform nicht kennen, auch von ihrem Wunsch- und Wahlrecht keinen Gebrauch machen können.

Das stetige Wiederholen des Tages der offenen Tür ist uns ein Anliegen, auch wenn der Eine oder die Andere nicht die erwünschte Besucherzahl hatte. Aus diesem Grunde denken wir jetzt schon wieder über den 9. Tag der offenen Tür in der Berliner Kindertagespflege nach.

Gerade weil es viele Hürden in der Eröffnung von neuen Kindertagespflegestellen (falsch angewandte Zweckentfremdung, Räume zu bezahlbaren Mieten) gibt, kann das heutige Beispiel vielleicht auch aufzeigen, welche Möglichkeiten bestehen, um in Kooperationen und mit neuen Ideen die Zahl der Kindertagespflegepersonen und der von ihnen betreuten Kinder in Berlin wieder zu erhöhen.

*Angelika Sauermann und Doreen Kwaß  
Kindertagespflege Landesverband Berlin e.V.*

---

---

## **Staatssekretär Falko Liecke sichert der Kindertagespflege weitere Unterstützung zu**

Der Kindertagespflege Landesverband im Gespräch mit dem Staatssekretär

Da leider weder Frau Senatorin Katharina Günther-Wünsch noch Herr Staatssekretär Falko Lieke am Tag der offenen Tür teilnehmen konnten wurde uns seitens des

Staatssekretärs ein Gesprächsangebot gemacht, um uns als Landesverband kennenzulernen und uns über die wichtigsten Themen auszutauschen.



Anne Weber (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie), Dorothee Thielen (Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin), Doreen Kwaß (stellvertretende Vorsitzende Kindertagespflege Landesverband Berlin), Staatssekretär Falko Liecke, Angelika Sauermann (Vorsitzende Kindertagespflege Landesverband Berlin) und Daniela Kleineidam (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie)  
Foto: Iris Wegner (Kindertagespflege Landesverband Berlin)

Dieses nahmen wir gerne an und verabredeten uns für Dienstag, den 30. Mai 2023 in der Kindertagespflegestelle ANEZOLIA, um Herrn Liecke die Möglichkeit zu geben, eine Kindertagespflegestelle kennenzulernen. Gemeinsam mit Frau Daniela Kleineidam und Frau Anne Weber von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie sowie Frau Dorothee Thielen vom Paritätischen Wohlfahrtsverband und drei Vertretern unseres Landesverbandes, Angelika Sauermann, Doreen Kwaß und Iris Wegner, unternahmen wir einen Rundgang durch die Räume.

Wir hatten uns vorgenommen die einzelnen Punkte unseres Positionspapiers<sup>1</sup> zu besprechen. Herr Liecke vermittelte uns, dass er schon als Jugendstadtrat in Neukölln die Kindertagespflege unterstützt

hatte und es ihm ein Anliegen ist, die Zahl der Kindertagespflegepersonen wieder zu erhöhen; möglichst auf die Zahl von über 1.600, wie es vor der Pandemie der Fall war. Er wies auch noch einmal extra darauf hin, dass im Koalitionsvertrag die Förderung der Kindertagespflege und der Ausbau jetzt schließlich auch festgeschrieben sei.

Allerdings sind genau die Punkte in unserem Positionspapier die Dinge, die auf politischer Ebene angegangen werden müssen, um den Abbau der Kindertagespflege in Berlin zu stoppen, Sicherheit für die Zukunft zu erzielen und die Arbeit als Kindertagespflegeperson attraktiv zu machen. Er ließ sich von allen Beteiligten den Ist-Zustand der Anmeldeformalitäten in den Gut-scheinanträgen erklären, um sich ein Bild

<sup>1</sup> Das Positionspapier des Kindertagespflege Landesverbandes Berlin e.V. „Die Kindertagespflege attraktiv

und zukunftssicher machen!“ finden Sie auf den Seiten 8-10 in diesem Heft.

davon zu machen, was die Ursache dafür sein kann, warum man Kindertagespflege nicht als Wahl- und Wunschrecht auf dem Schirm hat. Er fragte, ob man beim Betreuungsgutschein im Internetauftritt sofort erkennt, dass er auch für die Kindertagespflege, also für beide Betreuungsmöglichkeiten, anwendbar ist. Ihm ist sehr wohl klar, dass freie Plätze bei den Kindertagespflegepersonen Existenzängste hervorrufen. Die Wege, um einen Platz für das Kind in der Kindertagespflege oder Kita zu bekommen, müssen für Eltern schon am Anfang als Wahlmöglichkeit bekannt sein und zeitgemäß unterstützt und deklariert werden, d.h. schon im Internet, online und durch die Jugendämter.

Die Vertretungssituation ist uns ein großes Anliegen. Darüber haben wir uns intensiv ausgetauscht. Dass Berlin noch nie ein funktionierendes Vertretungsmodell hatte, ist ein mögliches Hindernis für Eltern, sich für die Kindertagespflege zu entscheiden. Des Weiteren brauchen auch Kindertagespflegepersonen ein verlässliches Vertretungsmodell, um im Krankheitsfall und auch Genesungsfall Sicherheit zu haben, dass ihre Kinder gut versorgt werden. Um das umzusetzen, ist eine finanzielle Basis zu schaffen, die personell, sowie räumlich auszugestalten ist.

Die Imagekampagne, die von uns seit Jahren gefordert wird, ist gerade in einer Umsetzungsphase. Herr Liecke ließ aber durchblicken, dass unter Umständen noch mehr Anstrengungen nötig sein würden, um Kindertagespflege weiter bekanntzumachen.

Der Ausbau der Kindertagespflege stockt auch durch die Wohnungssituation in Berlin. Dies konnte Herr Liecke sehr gut nachvollziehen. Dass die zurzeit bereit gestellten Mietzuschüsse nicht ausreichen, ist ihm wohl klar gewesen. Wie falsch das Zweckentfremdungsverbotsgesetz in den Wohnungsämtern auf die Kindertagespflege angewandt wird, war ihm allerdings nicht klar. Das alles hat er als Aufgabe mitgenommen.

Die Entlastungspauschale hatten wir natürlich als vorrangiges Thema auch auf dem Schirm. Herr Liecke hat mitgeteilt, dass die Finanzverwaltung im Haushaltsausschuss das Geld für die Kindertagespflege bereitgestellt hat. Was uns alle nicht glücklich macht, ist die Tatsache, dass es ein Antragsverfahren geben wird, das bei den Jugendämtern eingereicht werden muss. Kindertagespflegepersonen müssen dann nachweisen, dass sie höhere Energiekosten hatten oder erwarten. Die Nachweispflicht läuft bis Ende 2024. Diese werden dann stichprobenweise durch die Jugendämter abgefragt.

Insgesamt können wir sagen, dass wir unsere Anliegen gut darstellen konnten und Herr Liecke mit großem Interesse an diesem Austausch teilgenommen hat. Wir sind der Meinung, dass das Gespräch sehr konstruktiv verlaufen ist.

Für die Zukunft sicherte Herr Staatssekretär Liecke der Kindertagespflege weitere Unterstützung zu und stellte sich als Ansprechpartner zur Verfügung.

*Angelika Sauer mann und Doreen Kwaß  
Kindertagespflege Landesverband Berlin e.V.*

# Die Kindertagespflege beim Berlin-Tag am 11. März 2023

## Landesberatungsstelle Kindertagespflege und MoKiS informierten rund um die Kindertagespflege

Der Berlin-Tag ist Deutschlands größte Berufs- und Informationsmesse im Bildungsbereich. Sie wird von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zweimal im Jahr veranstaltet mit dem Ziel, Fachkräfte für die Kindertagesbetreuung, Schulen und Jugendeinrichtungen zu gewinnen.

Am 11. März fand der erste Berlin-Tag in 2023 statt, bei dem sich mehr als 4.600 Gäste an über 210 Ständen über ihre Einsatzmöglichkeiten informierten.

Auch bei diesem Berlin-Tag war die Kindertagespflege wieder vertreten: das Team der Landesberatungsstelle für Kindertagespflege Berlin hat Interessierte bereits zum 2. Mal über die Kindertagespflege sowie Einstiegsmöglichkeiten in dieses Tätigkeitsfeld informiert.



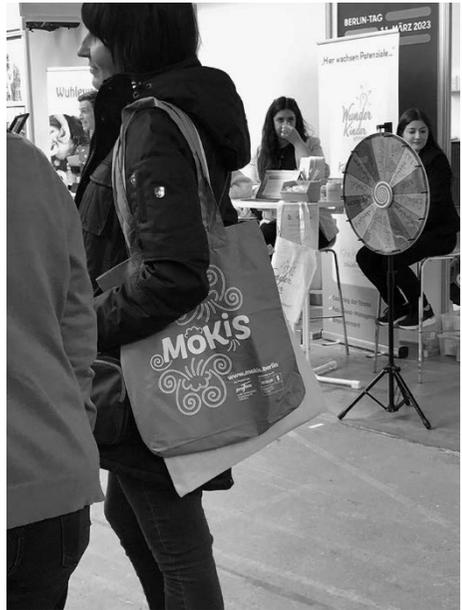
Zu den interessierten Personen zählten zu gleichen Teilen sowohl Quereinstei-

ger\*innen als auch pädagogische Fachkräfte. Insgesamt wurden 30 persönliche Beratungen bezüglich der Möglichkeiten zur Qualifizierung und Vergütung geführt, vielfältige Informationsmaterialien zur Verfügung gestellt und über die regelmäßig stattfindenden Informationsveranstaltungen „Tagesmutter/Tagesvater als Beruf“ informiert.

Ein Highlight war das anregende Gespräch mit Astrid-Sabine Busse, damalige Senatorin für Bildung, Jugend und Familie, welche sich sehr interessiert an der Kindertagespflege zeigte.



Auch die Mitarbeitenden von MoKiS, dem Mobilien Kinderbetreuungsservice für Eltern mit besonderen Arbeitszeiten, waren gerne wieder mit am Start und konnten mit ihrem ansprechenden Messestand und den neuen, farbenfrohen Info- und Werbematerialien viele Interessierte zu dem Angebot der ergänzenden Kindertagespflege beraten. Die Servicestelle führte etwa einhundert Gespräche mit interessierten Menschen, mit potentiellen Betreuungspersonen und Eltern, aber auch vielen weiteren Multiplikator\*innen aus dem Bildungsbereich.



Der nächste Berlin-Tag findet am Samstag, den **14. Oktober 2023** wieder von **9 – 16 Uhr** in der **STATION-Berlin, Luckenwalder Str. 4–6, 10963 Berlin** statt.

*Judith Sharma  
Landesberatungsstelle Kindertagespflege  
Familien für Kinder gGmbH  
Annekatriin Grundke  
MoKiS – Mobiler Kinderbetreuungsservice  
für Eltern mit besonderen Arbeitszeiten  
proFam gGmbH*

Persönlicher Austausch und Vernetzung ist eben durch nichts zu ersetzen - deshalb ist diese Messe auch für unsere Teams der regulären und der ergänzenden Kindertagespflege ein Muss!

## Die Werbekampagne Kindertagespflege 2022 hat großes Interesse geweckt

**Kinder tages pflege**  
Jetzt über Beruf und attraktiven Verdienst informieren!  
... ist wie die Kita auch ein offizielles Angebot der Kinderbetreuung

**Kinder tages pflege**  
Jetzt über Beruf und attraktiven Verdienst informieren!  
... ist die Betreuung durch Tagesmütter und -väter mit bis zu 5 Kindern

**Kinder tages pflege**  
Jetzt über Beruf und attraktiven Verdienst informieren!  
... ist ein erfüllender Beruf in der Kinderbetreuung auch für Quereinsteiger\*innen

Die Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung (KoQu [www.koqu-berlin.de](http://www.koqu-berlin.de)) hat vom 02.05.2022 bis zum 31.12.2022 eine große Werbekampagne durchgeführt, die das Ziel hatte, neue Kindertagespflegepersonen zu gewinnen.

Werbeflächen in der S- und U-Bahn wurden gemietet:

- 330 Banner in der U-Bahn vom 02.05.2022 bis 31.12.2022,
- 241 Banner in der S-Bahn vom 02.05.2022 bis 31.12.2022

und darüber hinaus gab es Postkarten, Plakate sowie Werbebanner in den sozialen Medien, die über einen QR-Code auf das Internetportal

[www.kindertagespflege-berlin.de](http://www.kindertagespflege-berlin.de)  
der Familien für Kinder gGmbH verwiesen.

Die Interessierten wurden hier mit den wichtigsten Informationen versorgt und zur Informationsveranstaltung Kindertagespflege eingeladen.

Die Kampagne war sehr erfolgreich. Die Besucherzahlen und Seitenzugriffe der Homepage sind kräftig angestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr gab es eine Zunahme von 27.487 Besucher\*innen (+39,9 %) und 222.166 Seitenzugriffen (+141,1 %).

Die Anmeldezahlen für die Informationsveranstaltungen im Jahr 2022 sind im Vergleich zu 2021 von 373 auf 499 gestiegen. Das sind 126 Personen mehr als im Vorjahr.

## Vernetzungsgruppen Kindertagespflege in Berlin

Laut § 23 (4) SGB VIII und der Ausführungsvorschrift zur Kindertagespflege (AV – KTPF) sollen Zusammenschlüsse von Kindertagespflegepersonen durch die Jugendämter beraten und gefördert werden. Zu diesen Zusammenschlüssen zählen in Berlin auch die „Vernetzungsgruppen“. Die Bereitschaft zur regelmäßigen Teilnahme an Vernetzungsgruppen ist eine Eignungsvoraussetzung einer Kindertagespflegeperson (AV – KTPF 6.7).

### Was sind Vernetzungsgruppen?

Vernetzungsgruppen sind regionale Zusammenschlüsse von Kindertagespflegepersonen, die sich regelmäßig (mind. 4 x im Jahr) für wenigstens 1 ½ Zeitstunden bzw. 2 Unterrichtseinheiten (UE) zum gemeinsamen Austausch treffen. Diese Treffen können in den privaten Räumen der Kindertagespflegepersonen, in Kindertagespflegestellen oder aber auch in vom Jugendamt zur Verfügung gestellten Räumen stattfinden. Die Größe der Gruppe sollte so beschaffen sein, dass ein gewinnbringender Dialog zwischen den Teilnehmer\*innen (TN) möglich ist. Die Teilnahme an 4 Treffen bzw. 8 UE wird vom Jugendamt als weiterer Fortbildungstag anerkannt und vergütet, wenn zusätzlich bereits die 16 UE an Fortbildungsstunden, die jährlich vorgeschrieben sind, geleistet wurden bzw. wenn die Gruppe mind. 8 Teilnehmende umfasst. Wird ein\*e Gruppensprecher\*in gewählt, sollte die Gruppe ebenfalls aus mindestens 8 Kindertagespflegepersonen bestehen.

### Warum kommen Kindertagespflegepersonen in Vernetzungsgruppen zusammen?

- weil die eigene Arbeit im persönlichen Austausch mit anderen Kindertagespflegepersonen reflektiert werden kann, z.B. anhand von Fallbesprechungen
- um gemeinsame Aktivitäten, wie z.B. Ausflüge, zu planen
- um die gegenseitige Vertretung zu Urlaubszeiten oder bei Krankheit zu organisieren
- weil man neue Ideen und Impulse für die eigene Arbeit erhält
- weil Informationen zur Tätigkeit durch die Fachberatung vermittelt werden
- um an einem allgemeinen Austausch zu pädagogischen Themen teilzunehmen
- weil dort ein Dialog unter „Kolleg\*innen“ möglich ist, der im Alltag gelegentlich fehlt
- um die Zusammenarbeit mit der Fachberatung/dem Jugendamt zu stärken
- weil Sie laut Tagespflegevertrag dazu verpflichtet sind, sich auszutauschen

## Wie kann ich Mitglied einer Vernetzungsgruppe werden?

Nehmen Sie Kontakt zu einer bestehenden Vernetzungsgruppe in Ihrem Bezirk auf und fragen Sie nach, ob Sie dieser beitreten können. Die Fachberatung im Jugendamt, die Familien für Kinder gGmbH und andere Kindertagespflegepersonen können Sie bei der Suche nach einer Gruppe unterstützen.

Alternativ können Sie eine neue Gruppe mit interessierten Kindertagespflegepersonen aus Ihrem Bezirk gründen.

## Was muss ich bei der Gründung einer Vernetzungsgruppe beachten?

### Gruppengröße

Kann sich am Bedarf der Teilnehmer\*innen orientieren: Je kleiner die Gruppe, desto intensiver der Austausch. Je größer die Gruppe, desto mehr Informationen kann man erhalten.

### Zeitlicher Rahmen

Viermal im Jahr für mindestens 1 ½ Stunden. In der Regel abends, außerhalb der Betreuungszeiten, ohne Kinder.

### Räumlichkeiten

In privaten Räumen oder in der Kindertagespflegestelle von Teilnehmenden. Beim Jugendamt oder in anderen Einrichtungen, z.B. Familienzentren, Kirchen etc. nach kostenfreien Räumlichkeiten fragen. Im öffentlichen Raum (z.B. Restaurant) ist der Datenschutz zu beachten.

### Anmeldung

Eine neue Vernetzungsgruppe wird bei der Fachberatung des Bezirkes angemeldet.

## Unterstützung

Finanzielle oder materielle Entschädigung oder Unterstützung kann nach den Vorgaben der jeweils gültigen Fassung der AV – KTPF erfolgen. Möglichkeiten der Unterstützung können beim zuständigen Jugendamt erfragt werden.

## Wer leitet die Vernetzungsgruppe?

Egal, ob Sie einer bestehenden Vernetzungsgruppe beitreten oder eine neue Gruppe gründen möchten: Vernetzungsgruppen brauchen motivierte, engagierte Gruppensprecher\*innen, die die Leitung der Gruppe übernehmen!

Jede Kindertagespflegeperson kann sich in ihrer Vernetzungsgruppe zur/zum Sprecher\*in wählen lassen – unabhängig von Alter und Qualifikation. Schriftlich dokumentierte Wahlen machen das Prozedere nachvollziehbar (sind jedoch nicht verpflichtend nötig).

## Was sind die Aufgaben von Gruppensprecher\*innen?

- die Koordination der Termine sowie die Vor- und Nachbereitung der Treffen
- das Führen von Anwesenheitslisten, Vergabe oder Führen des Protokolls
- die Stärkung des Gruppenzusammenhalts
- das Führen von Diskussionsrunden
- die Teilnahme an der überbezirklichen Gruppe
- Informationen und Neuerungen seitens der Fachberatung oder der Familien für Kinder gGmbH an die Teilnehmer\*innen der Vernetzungsgruppe weiterzugeben

Seit 2022 erhalten Gruppensprecher\*innen bzw. deren Vertretung eine jährliche Zahlung in Höhe von 130,00 Euro, wenn folgende Kriterien eingehalten werden:

- die Vernetzungsgruppe hat eine Größe von mindestens 8 Teilnehmer\*innen
- es finden mindestens 4 jährliche Treffen der Gruppe statt
- die Treffen haben einen zeitlichen Umfang von mindestens 1 ½ Stunden bzw. 2 Unterrichtseinheiten (UE), so dass die Gruppensprecher\*innen und ihre Vertreter\*innen jährlich mindestens 8 Unterrichtseinheiten (UE) für diese Tätigkeit leisten
- die Gruppensprecher\*innen und ihre Vertretungen werden beim ersten Treffen im Jahr gewählt, das Ergebnis wird der Fachberatung mitgeteilt

### **Was ist die überbezirkliche Gruppe?**

Die überbezirkliche Gruppe setzt sich aus Gruppensprecher\*innen zusammen, die die Vernetzungsgruppen der unterschiedlichen Berliner Bezirke vertreten. Moderiert und begleitet wird die Gruppe, welche sich in den Räumen der Familien für Kinder gGmbH trifft, durch die Mitarbeiter\*innen der Landesberatungsstelle Kindertagespflege. Die Gruppentreffen finden monatlich montags in der Zeit von 18:00 bis 20:15 Uhr statt und umfassen somit jeweils 3 Unterrichtseinheiten (UE). Die Teilnehmer\*innen erhalten am Ende des Jahres eine Teilnahmebescheinigung, die die besuchten Termine ausweist. Die Teilnahmebescheinigung wird u.U. vom zuständigen Jugendamt als Fortbildungsveranstaltung anerkannt.

Ziel der Treffen ist es, einen regelmäßigen berlinweiten Austausch herzustellen und zu gewährleisten, dass (rechtliche) Neuerungen, die z.B. durch die Senatsverwaltung erlassen werden, zeitnah an die Gruppensprecher\*innen weitergegeben werden.

### **Auf dem Weg in die Vernetzungsgruppe ... Was muss ich tun?**

- Wenn Sie noch keiner Vernetzungsgruppe angehören, nehmen Sie Kontakt zur Familien für Kinder gGmbH, anderen Kindertagespflegepersonen oder Ihrer Fachberatung auf und fragen Sie nach dem Kontakt zu bestehenden Vernetzungsgruppen, die sich in Ihrem Bezirk treffen.
- Suchen Sie, ggf. mit Hilfe der Fachberatung, den Kontakt zu anderen Kindertagespflegepersonen, die noch keiner Vernetzungsgruppe angehören, aber Interesse haben, eine neue Gruppe zu gründen.
- Legen Sie regelmäßige Zeiten und Orte fest, an denen Sie sich treffen wollen.
- Informieren Sie das zuständige Jugendamt über die Neugründung einer Vernetzungsgruppe.
- Wählen Sie eine\*n Gruppensprecher\*in und eine Vertretung, die für die Leitung der Gruppe zuständig sind.
- Kontaktieren Sie die Familien für Kinder gGmbH und schließen Sie sich dort der überbezirklichen Gruppe an.
- Tragen Sie Informationen und Themen sowohl in die überbezirkliche Gruppe als auch (wieder zurück) in Ihre Vernetzungsgruppe.

Die Teilnahme an einer Vernetzungsgruppe bereichert und erleichtert Ihren pädagogischen Alltag! Die Mitarbeiter\*innen der Familien für Kinder gGmbH würden sich freuen, auch Sie bei den Treffen der überbezirklichen Gruppe begrüßen zu dürfen.

Wenn Sie Fragen haben oder weitere Informationen zur Kindertagespflege benötigen, rufen Sie uns an oder Sie schreiben uns eine E-Mail!

*Familien für Kinder gGmbH  
Stresemannstr. 78, 10963 Berlin  
030 / 21 00 21 - 0  
info@familien-fuer-kinder.de*



## **Eine lange Tradition: Die „Überbezirkliche Gruppe“ verbindet die Vernetzungsgruppen Berlins**

Die bezirklichen Vernetzungsgruppen haben in Berlin eine lange Tradition. Von ihren Anfängen als Kiezgruppensprecher\*innen und den Anfängen ihrer Vernetzungsgruppen berichten drei Kindertagespflegepersonen:

### **Madeleine Lübcke: Kindertagespflege in Reinickendorf**

Die „Tagesmütter-Gruppe Reinickendorf“ trägt heute den Namen „Kindertagespflege-Gruppe Reinickendorf“. Die Gruppe wurde von einer engagierten Kindertagespflegeperson am 24. November 1983 ins Leben gerufen. Sie organisiert sich seitdem selbst und ihre Mitglieder trafen sich im Laufe der Jahre einmal im Monat, in vielen verschiedenen Räumlichkeiten. An den

Treffen nehmen immer ca. 25-35 Kindertagespflegepersonen teil. Seit 2012 gibt es einen festen Treffpunkt im Familienzentrum Tietzia. Die Namensänderung erfolgte, da auch Männer seit Jahren in der Kindertagespflege tätig sind und natürlich an den Treffen teilnehmen können.

In diesem Jahr fand die Wahl für den Vorsitz der Gruppe am 25.01.23 statt. Mit großer Mehrheit wurden Frau Ates und Frau Lübcke als neue Sprecherinnen gewählt. Zum ersten Mal wird es nun zwei Sprecherinnen für die Kindertagespflege-Gruppe geben. Frau Janako (Leiterin des Fachteams Kindertagespflege) begrüßte die neuen Sprecherinnen. Sie freut sich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit und versicherte, dass die Sprecherinnen bei allge-

meinen Fragen und Sorgen der Kindertagespflegepersonen den Kontakt zu den Fachberater\*innen und Verwaltungsmitarbeiter\*innen in der Nimrodstraße aufnehmen können, um gemeinsam nach geeigneten und für alle passenden Lösungen zu suchen.

Auch in diesem Jahr erwarten uns als Gruppe viele schöne Ereignisse, wie ein Drachenbootrennen oder ein gemeinsamer Grillnachmittag, die von unseren Fachberater\*innen organisiert werden.

Unter anderem freuen wir uns gemeinsam auf den 8. Tag der offenen Tür in der Berliner Kindertagespflege, die Entstehung des zweiten Podcasts für die Kindertagespflege und vieles mehr.

Ein großes Highlight erwartet uns am 24. November 2023. Die „Älteste Kindertagespflege-Gruppe“ von Berlin hat vierzigjähriges Jubiläum, welches wir gebührend feiern werden.

### **Beate Bussmann:**

#### **Die Montagsgruppe aus Friedenau**

Unsere Kiezgruppe, die „Montagsgruppe“ aus Friedenau (Tempelhof-Schöneberg), gibt es seit Januar 2011. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Tempelhof-Schöneberg ausschließlich sogenannte Ortsteilgruppen, die von zwei Personen geleitet und in denen die Neuigkeiten aus den Fachberater\*innen-Sitzungen besprochen bzw. weitergegeben wurden. In den meisten Regionen Tempelhof-Schönebergs gibt es diese auch heute noch. Unsere Ortsteilgruppe in Friedenau umfasste ca. 40 Teilnehmende. Ein kollegialer Austausch, außer der Weitergabe von Informationen, war aufgrund

dieser Gruppengröße nicht wirklich möglich. 2010 entstand so bei einigen Teilnehmenden, so auch bei mir, die Idee, eine zusätzliche, kleinere Gruppe neben der verpflichtenden Ortsteilgruppe zu gründen, um besser ins Gespräch kommen zu können. Als wir diese Idee in der großen Gruppe anregten, kam Widerstand dagegen auf, da einige Kolleg\*innen befürchteten, dass es dadurch zu einer Spaltung der Friedenauer Kindertagespflegepersonen kommen könnte. Wir baten Frau Dr. Eveline Gerszonowicz, damals tätig bei der Landesberatungsstelle Kindertagespflege der Familien für Kinder gGmbH, um Unterstützung. Sie moderierte eine der letzten Sitzungen im Jahr 2010 und eine durchgeführte Abstimmung zeigte, dass sich die Mehrheit für eine zusätzliche Kleingruppe aussprach.

Eine Kollegin hatte bereits vorsorglich im Nachbarschaftsheim Friedenau immer für den ersten Montag im Monat von 17:30 bis 19:30 Uhr einen Raum angemietet. Daher auch der Name unserer Gruppe. Seit 2013 sind wir in der Montagsgruppe immer etwa 10 konstante Teilnehmende. Es war eine feste Gruppe entstanden und ein gewinnbringender Austausch war möglich.

Ab ca. 2015 trafen wir uns dann nicht mehr im Nachbarschaftsheim, sondern in den Kindertagespflegestellen der Teilnehmenden, die dieses wollten. Das war natürlich sehr interessant, da wir dadurch auch wieder neue Anregungen erhielten, wie man Räumlichkeiten ausgestalten und welche Materialien man noch zur Verfügung stellen konnte. Ab 2017 reduzierten wir die Treffen auf alle zwei Monate, da wir ge-

merkt hatten, dass es bei monatlich stattfindenden Treffen nicht immer Austauschbedarf gab. Wir besprachen in dieser Gruppe auch die Neuigkeiten aus den Fachbersitzungen und auch die Infos aus der „Überbezirklichen Gruppe“, die bereits in der großen Regionalgruppe bekannt gemacht worden waren. Hier im kleineren Kreis konnten die Fragen besser geklärt werden. Wir hatten aber auch Themen wie „kollegiale Beratung“ und andere Themen, die wir aus unseren jeweiligen Fortbildungen mitbrachten. Oft wurden auch Schwierigkeiten / Fragen besprochen, die sich in den einzelnen Kindertagespflegestellen aufgetan hatten. Im Dezember veranstalten wir regelmäßig unsere Weihnachtsfeier mit Schrottwichteln und selbstgemachtem Essen.

Da beim ersten Treffen der großen Ortsteilgruppe 2019 niemand bereit war, die Leitung dieser Gruppe zu übernehmen und sie somit nicht mehr stattfinden konnte, wurden wir hier in Friedenau von unserer damaligen Fachberaterin aufgefordert, sogenannte Kleingruppen zu bilden. Wir, die Teilnehmenden aus der „Montagsgruppe“, konnten uns entspannt zurücklehnen, da wir diese Gruppe ja bereits hatten.

Aktuell sind wir weiterhin eine konstante Gruppe mit 13 Kindertagespflegepersonen, besprechen immer noch ähnliche Themen und haben dank Corona gelernt, uns in Zoom-Meetings zu treffen. Nunmehr kommen wir fünf Mal im Jahr in drei Kindertagespflegestellen zusammen, die genügend Platz haben, um Abstände einzuhalten - oder bei schönem Wetter draußen. Wir haben eine Leitung, nehmen aber abwechselnd an den Treffen mit den Fachberaterinnen teil.

### **Katrin Richter-Reichhelm: Eine Kiezgruppe für Verbundpflegestellen in Spandau**

Unsere Kiezgruppe besteht seit 2017. Meine Fachberatung fragte mich damals, ob ich dazu bereit wäre diese Gruppe zu leiten und ich habe unter der Voraussetzung zugesagt, dass es eine Gruppe sein sollte, die nur Teilnehmer\*innen aufnimmt, die im Verbund arbeiten. Dies war mir wichtig, da ich finde, dass es viele Themen gibt, die insbesondere in Verbundpflegestellen von Bedeutung sind. Wir sind bei unseren Treffen im Durchschnitt 15 Kindertagespflegepersonen. Die Fachberatung hätte sich gewünscht, dass wir noch mehr Personen aufnehmen, aber dies lehnten wir ab. Es gibt immer viel zu besprechen, so zum Beispiel Fallbesprechungen, rechtliche Fragen, Fragen zu den Ausführungsvorschriften und natürlich auch die Infos aus der „Überbezirklichen Gruppe“. Wir treffen uns durchschnittlich 8x im Jahr und machen seit drei Jahren jährlich die interne Evaluation zusammen.

Anfänglich haben wir uns immer in meiner Kindertagespflegestelle getroffen. Inzwischen treffen wir uns abwechselnd bei unterschiedlichen Teilnehmenden, was auch immer sehr schön ist, weil man sehen kann, wie die Einrichtung aussieht oder was für Bastelarbeiten aufgehängt sind und sich dabei noch Ideen holen kann. Einmal jährlich treffen wir uns in einem Restaurant. Obwohl es laut der Ausführungsvorschrift nur vier Treffen pro Jahr bräuchte, damit es als Fortbildungstag anerkannt wird, blieben wir bei den acht Treffen!

## **Vernetzung bereichert: Die Überbezirkliche Gruppe**

Die Überbezirkliche Gruppe setzt sich aus Sprecher\*innen zusammen, die eine Vernetzungsgruppe in einem Berliner Bezirk leiten. Als Vernetzungsgruppen bezeichnet man Gesprächs-, Regional- oder Kiezgruppen. In ihnen schließen sich Kindertagespflegepersonen regional zusammen, um sich - wie oben beschrieben - regelmäßig auszutauschen, zu informieren bzw. kollektuell zu beraten.

Die Überbezirkliche Gruppe besteht bereits seit über 40 Jahren. Gegründet wurde Sie ca. 1980 und gehört somit von Beginn an zum Angebot der 1990 ins Leben gerufenen Tagespflege-Beratungsstelle, der heutigen Landesberatungsstelle Kindertagespflege des Landes Berlin. Aus jedem Bezirk kann/sollte mindestens ein/e Vertreter\*in an der überbezirklichen Gruppe teilnehmen, um im Bezirk berichten zu können, was in der bezirksübergreifenden Gruppe besprochen wurde. Die Gruppenzusammensetzung sollte dabei möglichst konstant sein. Moderiert und begleitet wird die Überbezirkliche Gruppe seit jeher durch eine Mitarbeiterin der Landesberatungsstelle Kindertagespflege, aktuell Nicole Bittner. Die Gruppentreffen, welche 1x im Monat montags in den Räumen der Familien für Kinder gGmbH stattfinden, gehen von 18:00-20:15 Uhr (3UE). Zunächst werden Themen/Fragen gesammelt, die die Teilnehmenden aus den Bezirken bzw. aus ihren Vernetzungsgruppen mitgebracht haben. Anschließend werden die Themen diskutiert und die Fragen beantwortet. Zu Fragen, die nicht beantwortet werden kön-

nen, recherchiert die Landesberatungsstelle nach den Treffen und schickt den Teilnehmenden die Ergebnisse per E-Mail zu bzw. berichtet darüber beim nächsten Treffen. Ziel der Treffen ist es, einen regelmäßigen berlinweiten Austausch herzustellen bzw. zu gewährleisten. So können (rechtliche) Neuerungen, die z.B. durch die Senatsverwaltung erlassen werden, zeitnah an die Vernetzungsgruppensprecher\*innen und somit an alle vernetzten Kindertagespflegepersonen weitergegeben werden. In unregelmäßigen Abständen kommen auch Gäste (Steuerberater\*in, Mitarbeitende des Paritätischen, des Berliner Kita-Institutes, des Bundesverbandes für Kindertagespflege o.ä.) in die Überbezirkliche Gruppe, um über ihr Fachgebiet zu berichten. Am Ende des Jahres erhalten die Teilnehmenden eine Teilnahmebescheinigung über alle Unterrichtseinheiten, die sie in dem Jahr in der Gruppe absolviert haben. In der Regel erkennt die Fachberatung die Treffen als Fortbildung/Gruppentreffen an.

Aktuell fehlen der Überbezirklichen Gruppe noch Vernetzungsgruppensprecher\*innen aus den Bezirken Lichtenberg und Pankow. Sollten Sie als Sprecher\*in einer Gruppe Interesse an der Teilnahme haben, kontaktieren Sie uns bitte unter: [bittner@familien-fuer-kinder.de](mailto:bittner@familien-fuer-kinder.de)

*Nicole Bittner  
Familien für Kinder gGmbH  
und verschiedene Kindertagespflegepersonen*

## Gesprächsrunden für ergänzende Kindertagespflegepersonen

Bei MoKiS gibt es seit 2017 für ergänzende Kindertagespflegepersonen die Möglichkeit, vierteljährlich an einer Gesprächsgruppe teilzunehmen. Diese sogenannten Gesprächsrunden dienen dem Austausch und der Vernetzung der ergänzenden Kindertagespflegepersonen untereinander und werden durch eine Mitarbeiterin von MoKiS angeleitet.

Gemeinsam mit anderen, bereits tätigen Betreuungspersonen, sprechen wir über die Erfahrungen im Betreuungsalltag mit dem Kind / den Kindern und die Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Gesprächsrunde soll der gegenseitigen Unterstützung und der Reflexion des Betreuungsalltags dienen.

In den Gesprächsrunden können die ergänzenden Kindertagespflegepersonen ihre Fragen einbringen, von schönen Erlebnissen aus dem Betreuungsalltag berichten und sich zu ihren Themen mit anderen Betreuungspersonen austauschen. Die Mitarbeiterinnen des MoKiS-Teams stehen dabei immer fachlich zur Verfügung und gemeinsam mit der Gruppe suchen wir nach Lösungsmöglichkeiten für die häufig sehr individuellen Fragen. Es gibt aber auch wiederkehrende Themen, die die Betreuungspersonen beschäftigen. Was genau ist meine Rolle als ergänzende Kindertagespflegeperson? Wo sind die Grenzen meiner Tätigkeit und wie grenze ich mich gut ab? Wie gehe ich mit Konflikten und anderen Herausforderungen um?

An den Gesprächsrunden nehmen in der Regel 5-10 Betreuungspersonen teil. Es

gibt viele „alte Hasen“, die bereits seit 2017 regelmäßig dabei sind. Und seit ca. 2019 gibt es einen festen Kern, der sich in diesen Runden trifft. Aber es kommen auch immer wieder neue Betreuungspersonen hinzu. Darunter auch Betreuungspersonen, die zum ersten Mal in einer Familie betreuen. Die Betreuung im privaten Haushalt einer Familie wirft viele Fragen auf, die am Anfang geklärt sein wollen. Hier profitieren die „Neuen“ von dem reichen Erfahrungsschatz der anderen Teilnehmenden. Sie erhalten Tipps und Tricks zur Kommunikation mit den Eltern und zum Umgang mit den Kindern.

Anders als bei den hauptberuflich tätigen Kindertagespflegepersonen, ist die Teilnahme an diesen Runden nicht verpflichtend. Die Mitarbeiterinnen von MoKiS empfehlen die Teilnahme von mindestens einer Gesprächsrunde im Jahr, weil ergänzend tätige Betreuungspersonen in der Regel allein arbeiten. Hier bekommen sie die Möglichkeit, sich einmal mit anderen Betreuungspersonen auszutauschen und zu vernetzen.

Alle Termine finden interessierte Betreuungspersonen auf der MoKiS-Homepage. Die Teilnahme ist freiwillig und zu allen Terminen möglich. Die Gesprächsrunden sind selbstverständlich kostenfrei und man erhält eine Teilnahmebescheinigung.

*Daniela Kohlhofer*  
 MoKiS – Mobiler Kinderbetreuungsservice  
 für Eltern mit besonderen Arbeitszeiten  
 proFam gGmbH  
 www.mokis.berlin

# Weiterbildung und Vernetzung gehören zusammen

Für die Kindertagespflege ist berufsbegleitende Fortbildung gesetzlich vorgesehen. In der Stadt Bremen ist dafür das Bildungszentrum des Fachdienstes für Kindertagespflege, PiB - Pflegekinder in Bremen zuständig.

Der größte Fortbildungsevent in der Bremer Kindertagespflege liegt rund elf Monate zurück. Da eröffnete Bremens Bildungssenatorin Sascha Aulepp den Fachtag „Diversität“. Mit den Worten „Diversität ist eine große Chance für das Morgen. In der Kindertagespflege, so bunt, wie sie heute schon ist, werden die Weichen für die Zukunft unserer Jüngsten gestellt“, ordnete sie zugleich die Leistung der Kindertagespflege ein – und die Bedeutung von Bildung und Diversität in diesem Arbeitsfeld. Über 100 von rund 220 Kindertagespflegepersonen in der Stadt Bremen waren an diesem Freitag im Juni 2022 zu Workshops und Vorträgen zusammengekommen.

Bremer Kindertagespflegepersonen wird die Teilnahme an solchen Veranstaltungen vergütet. Als die Regelung in 2014 zusammen mit höheren Qualitätsanforderungen eingeführt wurde, sorgte das für einen sprunghaften Anstieg der Nachfrage. Drei Fortbildungstage im Jahr stehen jeder Kindertagespflegeperson zu, die wie jeweils ein Arbeitstag honoriert werden. In der Regel springt dann eine (ebenfalls vergütete und qualifizierte) Vertretungskraft ein. Auch 15 Krankheitstage im Jahr werden den selbstständigen Kindertagespflegepersonen entgolten. Viel länger schon regelt das Gesetz zudem, dass es neben einer

Grundqualifizierung für Kindertagespflegepersonen auch „eine tätigkeitsbezogene Fortbildung“ für sie geben muss. In Bremen hat der öffentliche Träger den Auftrag dafür an PiB – Pflegekinder in Bremen (PiB) vergeben, als die gemeinnützige GmbH in 2002 u. a. als Fachdienst für die Kindertagespflege an den Start ging.

## Zahlen im Überblick

Stadt Bremen:

280.627 Beschäftigte insgesamt

Kindertagespersonen:

219, davon 13 männlich

Tageskinder: 848

PiB-Bildungszentrum: 3 Fachkräfte, davon eine für die Kindertagespflege

Kursprogramm halbjährlich

[www.pib-bremen.de](http://www.pib-bremen.de)

## Das Curriculum für die Kindertagespflege hat feste Strukturen

Die Kindertagespflegepersonen sind mit ihrem Engagement für Kinder unter drei Jahre eine relativ homogene Zielgruppe für die Fort- und Weiterbildung, so divers sie und ihre Tagespflegestellen auch sonst organisiert sein mögen. Dazu kommt ein über

die Jahre gewachsenes Selbstbewusstsein: Bremens Kindertagespflegepersonen verstehen sich als qualifizierte und oft spezialisierte Profis in der Kindertagesbetreuung. Nur 15 Prozent arbeiten weniger als 30 Wochenstunden, ein Drittel von ihnen 40 Stunden und mehr.

Zum Jahresende 2022 betreuten 219 Tagespflegepersonen 846 Kinder. Viele von ihnen – aber nicht alle – haben großes Interesse an der beruflichen Weiterbildung, die sie in der Regel nichts kostet. Der Fortbildungsablauf dafür ist übersichtlich strukturiert – und auch hier wird die Teilnahme an bestimmten Angeboten honoriert und dokumentiert: Von den Beratungsgruppen, die meist abends stattfinden, sind acht pro Jahr verpflichtend und werden mit je 18

Euro vergütet. Dazu kommt ein abgestimmtes Spektrum an Seminaren bzw. Workshops, von denen neun Schulungsstunden pro Jahr ebenfalls verpflichtend sind – und als Fortbildungstage entgolten werden können. Der Schwerpunkt liegt auf Themen, die für Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern im Rahmen von Kindertagespflege relevant sind. Dabei steht den Kindertagespflegepersonen die Wahl des Anbieters grundsätzlich offen. PiB ist beispielsweise auch an trägerübergreifenden Fortbildungen im Rahmen des Programms Frühkindliche Bildung beteiligt (LINK:

<https://fortbildung.lis.bremen.de/fruehkindliche-bildung>).

Vieles ist auch hier kostenfrei.



Das PiB-Fortbildungsangebot ist unterdessen darauf ausgerichtet, im Dialog mit Kindertagespflegepersonen relevante und aktuelle Themen praxisorientiert aufzugrei-

fen. Beratungsgruppen und Seminare ergänzen einander – und fördern zugleich den fachlichen Austausch innerhalb der Berufsgruppe: Die Austausch- und Info-

gruppen bieten Kindertagespflegepersonen aktuelle Informationen und Vernetzung. Meist sind sie regional organisiert und werden von einer Fachkraft des BiZ und der zuständigen Fachberatung begleitet. Daneben ergänzen Praxisgruppen das große Angebot an Seminaren, das auf Wissensvermittlung und Kompetenzerweiterung ausgerichtet ist. Praxisgruppen vertiefen also Inhalte von bspw. Themenseminaren an mehreren Abenden. Sie zielen darauf ab, praxisorientierte Fertigkeiten oder Sozial- und Selbstkompetenz zu erweitern. Zuletzt gab es sie zu den Themen Gewaltfreie Kommunikation, Partizipation und tiergestützte Pädagogik. Andere Gruppen zu Inklusion, Babysignale und Zusammenarbeit mit Eltern sind inzwischen feste Bestandteile des Programms.

### **Das war nicht immer so**

Als die gemeinnützige Gesellschaft PiB – Pflegekinder in Bremen in 2002 den Auftrag der Stadt Bremen annahm, die Kindertagespflege in Qualität und Quantität neu aufzustellen, gab es so gut wie keine systematischen Fortbildungsstrukturen für diesen Bereich. Zugleich war die bis dato in städtischer Hand organisierte Kindertagespflege zwar quantitativ umfangreich – aber in punkto Qualität sehr nachbarschaftlich und flexibel organisiert. Viele der Tagesmütter, wie sie damals hießen, sahen sich als Dienstleisterinnen, die in einer eher vorübergehenden Familienphase zusätzlich Kinder anderer Eltern betreuten. Entsprechend hoch war in 2002 die Zahl der Betreuungspersonen mit 371 – für 550 Tageskinder.

Zuständig für sie, für die Eltern der Kinder und für den Vermittlungsprozess, waren anfangs fünf PiB-Fachberaterinnen. Sie waren im Zuge der Ausgründung der Kindertagespflege aus den dezentralen kommunalen Strukturen des Amtes für Soziale Dienste zu PiB gewechselt. Immer wieder luden sie die Kindertagespflegepersonen auch zu regionalen Gruppentreffen ein, die oft in Anwesenheit der Kinder stattfanden. Den Wunsch nach mehr Fortbildung für aktive Kindertagespflegepersonen gab es zwar, aber in dieser Phase der Organisationsentwicklung hatte das keinen Platz ganz oben auf der Tagesordnung. Erst musste sich die neue Abteilung Kindertagespflege beim neuen Träger mit allen ihren Aufgaben, samt Datenbank, organisieren.

Die Grundqualifizierung für Kindertagespflegepersonen hatte dagegen schon vorher eine klare Zuständigkeit. Bis heute liegt sie beim erfahrenen Fortbildungsträger Paritätisches Bildungswerk, Landesverband Bremen e. V., der auch weitere berufsbezogene Themen anbietet, wie die Zusatzqualifizierung zur Betreuung von Kindern mit besonderen Förderbedarfen oder für die Tätigkeit als mobile Vertretung in der Kindertagespflege. Entsprechend eng ist die Kooperation.

### **Die Professionalisierung gibt der Fortbildung Schwung**

Bei PiB bekam die Fortbildung für die Kindertagespflege erst ab 2008 eine eindeutige personelle Zuständigkeit: Eine hauptamtliche Kraft koordinierte die Angebote, die anfangs überschaubar auf wenige DIN A4 Seiten passten und per Mail oder Post

versendet wurden. Durchgeführt wurden viele der Veranstaltungen schon da von speziell qualifizierten Referentinnen, manchmal auch personell flankiert durch das BiZ. Ab 2013 gelang ein echter Durchbruch: Der Fortbildungsbereich für die Kindertagespflege wurde als spezialisierter Aufgabenbereich in das PiB-eigene Bildungszentrum integriert. Aus dem klaren Auftrag zur frühkindlichen Bildung in der Kindertagespflege entstand ein erstes Bildungsprogramm eigens für die stadtbremischen Kindertagespflegepersonen (Link [www.pib-bremen.de](http://www.pib-bremen.de)).



## Fortbildung in der Kindertagespflege

Programmheft  
für das 1. Halbjahr 2013.  
Für alle Bremer Tagesmütter und -väter

**PiB**  
Pflegekinder in Bremen  
gemeinnützige GmbH

Es wird bis heute halbjährlich neu zusammengestellt, mit Seminaren und Gruppen, die online oder per Mail oder Telefon buchbar sind.

In diesen Jahren des Wandels entwickelte sich die Kindertagespflege in Bremen verstärkt zu einer Berufsoption. Sie warb gezielt um Menschen, die in der Kindertagesbetreuung ihre professionelle Zukunft suchten. Die Anforderungen an Verlässlichkeit und an konzeptionelles und fachliches Arbeiten wuchsen und das Qualifizierungsniveau stieg spürbar, auf heute 388 Stunden insgesamt. Die Professionalisierung führte dazu, dass nebenberufliche Betreuung, etwa nur für mehrere Nachmittage oder nur für ein, zwei Kinder, aus der Angebotspalette verschwand. Entsprechend sank die Zahl der Tagespflegepersonen – während die Betreuungsplätze zunahmen. Jedoch lassen sich die statistischen Zahlen aus den Anfangsjahren kaum mit den aktuellen vergleichen, schon weil der Betreuungsumfang pro Tageskind heute selten unter 30 Stunden pro Woche liegt und eine Kindertagespflegeperson im Schnitt vier Kinder betreut.

Die öffentliche Aufwertung der Kindertagespflege, erst als Mittel zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und später als Einrichtung für frühkindliche Bildung, wurde zugleich durch Vorgaben und Rahmenbildungspläne gestärkt. Dass die Zuständigkeit für die Kindertagespflege in 2015 aus dem Verantwortungsbereich der Sozialsenatorin hin zur Senatorin für Kinder und Bildung verlagert wurde, war folgerichtig.

### **Neue Themen entstehen durch gesellschaftlichen Wandel und differenzierte Betreuungsformen**

Zusätzlich entfalteten neue Betreuungsformen ihre Wirkung. Vor allem mit der erfolgreichen externen Kindertagespflege (seit

2009, andernorts Großtagespflege) gelangte ein Schwung Erzieher\*innen in die bremische Kindertagespflege. Von ihnen fanden viele die Arbeitsweise interessant, weil sie – in eigens gemieteten Räumen – die selbstständige Betreuungstätigkeit von zehn Kindern in zwei Gruppen ermöglicht. Voraussetzung war, dass eine pädagogische Fachkraft, also Erzieher:in oder Sozialpädagog:in, mit einer Kindertagespflegeperson kooperiert. Zum Jahresende 2022 wurde ein gutes Viertel der über 800 stadtbremischen Tageskinder in dieser Betreuungsform versorgt. Für die Fortbildung warf sie zugleich neue und spezielle Fragestellungen auf, angefangen bei Kursen, die die frühe Phase der Selbstständigkeit begleiten, bis hin zu Angeboten für Teambuilding und Konfliktlösung.

Auch gesellschaftliche Veränderung und pädagogische Debatten belebten die Themenvielfalt der letzten Jahre: Diversität, Partizipation, Inklusion, Kinderschutz, Sprachentwicklung, Kita-Portal, Tiergestützte Pädagogik waren sehr nachgefragt. Neue Themen im laufenden Jahr betreffen die Partizipatorische Eingewöhnung, Mehrsprachigkeit, Schutzkonzepte, Adultismus und die Resilienzförderung bei Kindern. Je näher an den Fragen des Alltags, desto größer ist das Interesse daran. Eine gute Mischung ist wichtig, um die Lebenslagen der Kindertagespflegepersonen bei vielfach hoher beruflicher Belastung so auszubalancieren, dass ihnen die Teilnahme an der Fortbildung neben einem Wissenszuwachs auch Spaß und konkreten Nutzen für die Praxis bringt. Sehr nachgefragt sind folglich Themen rund um die Kindergesundheit, von der Motorik, über gesunde

Kinderernährung, Babysignale und Sprachentwicklung bis hin zu Themen mit oder zu Tieren und Natur. Gern gewählt werden aber auch Angebote zur Selbstfürsorge oder Entlastung, etwa durch die Feldenkraismethode.

### **Nichts bleibt, wie es war**

Nachdem die guten Erfahrungen mit Online-Angeboten inzwischen verstetigt wurden, zeichnen sich weitere Veränderungen am Bremer Kindertagespflege-Horizont ab: Seit dem Jahreswechsel 2022/23 akquiriert PiB in einer von der Bildungsbehörde angeschobenen Kindertagespflege-Offensive verstärkt auch Berufseinsteiger:innen für die Kindertagespflege, die sich mit dem B1-Sprachnachweis in Deutsch für die kostenlose Qualifizierung bewerben können. Die Offensive bietet, entlang des dafür geschaffenen gesetzlichen Rahmens, vorerst bis 2025 befristet, die Möglichkeit zu einem beruflichen Einstieg in Festanstellung bei interessierten Trägern.

Die Nachfrage nach diesem Berufseinstieg ist hoch, insbesondere unter zugewanderten Bremerinnen. Doch noch ist es für Prognosen oder eine künftige Fortbildungsplanung viel zu früh. Vor allem die Grundqualifizierung hat der zuständige Bildungsträger „Paritätisches Bildungswerk“ (<https://pbwbremen.de/grundqualifizierung-kindertagespflege/>) in Umfang und Tempo angepasst, auch hinsichtlich des geplanten fachlichen Spracherwerbs. Erwartet wird zudem, dass sich viele der Neueinsteiger\*innen für eine Festanstellung entscheiden werden. Für die weitere Fortbildung dieser dann nicht-selbstständig tätigen Gruppe von Kindertagespflegepersonen

wären die Arbeitgeber zuständig – und nicht mehr der Fachdienst PiB. Doch könnte sich diese Gruppe der qualifizierten Kindertagespflegepersonen noch später für eine selbstständige Tätigkeit entscheiden. Für die erfolgreiche Planung ihres künftigen Berufsweges könnte das sogar hilfreich sein. Nicht nur, weil eine Weiterqualifizierung als Erzieher\*in möglich sein soll, sondern auch, weil damit die erfahrungsgemäß hohe Hürde einer beruflichen Selbstständigkeit zeitlich nach hinten verlegt würde.

### **Gute Fortbildung bleibt eine schöne Herausforderung**

Auch wenn die berufsbegleitende Fortbildung gesetzlich vorgesehen und die aktive Teilnahme daran verpflichtend ist, bleibt das größte Ziel: Sie muss bei den Kindertagespflegepersonen gut ankommen. Sie

soll Nutzen bringen und passgenau auf berufliche Anforderungen eingehen. Am besten soll sie das sehr kreative Berufsumfeld der Kindertagespflegepersonen so bereichern, dass es eigentlich keine Rolle spielt, dass für die fünfjährige Erneuerung der Pflegeerlaubnis auch die dokumentierte Teilnahme an vorgesehenen Fortbildungs- und Gruppenangeboten berücksichtigt wird. Es geht also vor allem um individuelle Motivation. Das kann ein Ansporn sein – für das pädagogische Team von PiB, aber auch für die Bremer Kindertagespflegepersonen. Sie sind immer eingeladen, sich in den Prozess des Lernens gestaltend einzubringen.

*Judith Pöckler-von Lingen*

*Geschäftsführerin, PiB - Pflegekinder in Bremen gemeinnützige GmbH*

---



---

### **Häufige Fragen in der Berliner Kindertagespflege:**

## **„Wie verbindlich sind die Ausführungsvorschriften zur Kindertagespflege?“**

Immer wieder erreichen die Mitarbeiter\*innen der Landesberatungsstelle Fragen zur Auslegung einzelner Bestimmungen, die in der Ausführungsvorschrift zur Kindertagespflege (AV-KTPF) gefasst sind. Beratungsbedarf entsteht vor allem dann, wenn Kindertagespflegepersonen

von Entscheidungen der Fachberatungen betroffen sind, die sie so nicht erwartet haben und die sie als Nachteil empfinden. Viele Kindertagespflegepersonen in Berlin sind gut informiert und kennen die Inhalte der geltenden AV-KTPF – und deshalb verwundert es auch nicht, wenn sie zum Hörer

greifen und in der Landesberatungsstelle nachfragen, wenn sie von einer Entscheidung ihrer Fachberatung irritiert oder vielleicht auch verärgert sind. Fragen wie „Dürfen die das denn?“ und „Welche Möglichkeiten habe ich, dagegen vorzugehen?“ haben wir nun zum Anlass genommen, um zu recherchieren, wie verbindlich die AV-KTPF eigentlich ist.

Zunächst muss man wissen, dass Verwaltungsvorschriften Anweisungen sind, die eine Behörde (in diesem Fall die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie) an ihre nachgeordneten Dienststellen (die bezirklichen Jugendämter) bzw. deren Bedienstete (Fachberatung Kindertagespflege) erlässt, um die einheitliche Anwendung von Gesetzen und Verordnungen zu gewährleisten. Bei der Ausführungsvorschrift zur Kindertagespflege handelt es sich um eine Verwaltungsvorschrift, die die gesetzlichen Bestimmungen, die auf Bundes- und Landesebene zur Kindertagespflege festgelegt sind, in die Praxis übersetzt und den Jugendämtern konkrete Anweisungen zu Verfahrensabläufen und Zuständigkeiten vermittelt. Verwaltungsvorschriften sollen also die einheitliche Anwendung von Gesetzen und Verordnungen sicherstellen – für Berlin heißt das, dass die von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie erlassenen Vorgaben in allen zwölf Berliner Bezirken möglichst einheitlich umgesetzt werden sollen.

Wie verbindlich aber sind Ausführungsvorschriften für die Verwaltung?

Zunächst ist festzuhalten, dass Verwaltungsvorschriften für die Verwaltung bindend sind. Diese sogenannte Selbstbindung der Verwaltung soll sicherstellen,

dass Entscheidungen einheitlich und gerecht getroffen werden, wodurch das Vertrauen der Bürger\*innen in staatliche Institutionen gestärkt wird. Entscheidungen können folglich nicht willkürlich getroffen werden, sondern müssen durch die Behörde begründet werden, wenn sie nicht mit den Vorschriften übereinstimmen.

Auf der anderen Seite werden Behörden auch bewusst Ermessensspielräume zugestanden, um auf spezifische Umstände von Einzelfällen angemessen reagieren zu können. Kindertagespflegepersonen haben also keinen Anspruch auf die Anwendung der Ausführungsvorschrift, können sich aber auch im Umgang mit ihren zuständigen Jugendämtern auf die Prinzipien des Rechtsstaats verlassen und darauf vertrauen, dass von den in der AV-KTPF gefassten Bestimmungen nur aus sachlichen Gründen abgewichen wird. Unbenommen bleibt selbstverständlich das Recht der Kindertagespflegepersonen, Widerspruch gegen Entscheidungen einzulegen und die Behörde aufzufordern, die Entscheidung noch einmal zu überprüfen. In der Regel gelingt es aber, Fragen und Unstimmigkeiten mit der Fachberatung zu klären – und das manchmal nach einem Gespräch mit der Landesberatungsstelle.

*Frauke Zeisler*

*Familien für Kinder gGmbH*

## Neue Mitarbeiterin der Landesberatungsstelle für Kindertagespflege Berlin

Mein Name ist Judith Sharma und ich möchte mich Ihnen als neue Mitarbeiterin der Landesberatungsstelle für Kindertagespflege Berlin vorstellen.



Nach dem Studium der Sozialen Arbeit habe ich einige Jahre in der Betreuung und Beratung von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten gearbeitet sowie mehrere Wohnprojekte im Rahmen der Hilfen zur Erziehung geleitet. In dieser Zeit habe ich eine Zusatzausbildung zur zertifizierten Traumapädagogin und traumazentrierten Fachberaterin absolviert und anschließend ein traumapädagogisches Wohnprojekt für einen Berliner Jugendhilfeträger konzipiert und geleitet.

Nach einigen Jahren in fachfremder, selbstständiger Tätigkeit bin ich dann 2021

zur Familien für Kinder gGmbH gekommen und war zunächst als Qualitätsunterstützerin der Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung (KoQU) im Fachbereich Kindertagespflege des Bezirkes Charlottenburg-Wilmersdorf tätig. Nach einer intensiven fachlichen Einarbeitung in das Aufgabengebiet Kindertagespflege habe ich in dieser Tätigkeit vor allem die Perspektive der Fachberatung kennenlernen dürfen.

Seit Mitte Februar 2023 bin ich nun in der Landesberatungsstelle für Kindertagespflege Berlin tätig und freue mich sehr über die Möglichkeit, in dieser Position mit vielfältigen Fragestellungen und persönlichen Beratungen von tätigen Kindertagespflegepersonen, Fachberatungen und Eltern beschäftigt zu sein. Ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeit liegt zudem in der Organisation der Vorbereitungsseminare für pädagogische Fachkräfte. Darüber hinaus bin ich im Rahmen des Fortbildungszentrums für die Organisation und Planung des Fortbildungsprogramms für Kindertagespflegepersonen zuständig.

Die Kindertagespflege liegt mir besonders am Herzen, da mein Kind in der Kindertagespflege betreut wurde. Wir als Familie haben die Betreuung in der Kindertagespflegestelle als sehr liebevolle, familiennahe und spannende Zeit erlebt, an welche wir uns – nach wie vor – gerne zurückerinnern.

*Judith Sharma*  
*Familien für Kinder gGmbH*

## **Projekt Koordinierungsstelle für Qualität und Unterstützung (KoQU) für ein Jahr verlängert!**

Im Zuge des Gute Kita-Gesetzes hatte die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF) 2020 ein Projekt auf den Weg gebracht, welches die Qualität im Bereich der Kindertagespflege in festgelegten Handlungsfeldern vornehmlich durch unterstützende Mitarbeit in den bezirklichen Jugendämtern weiterentwickeln sollte. Unter der Leitung von Nicole Bittner und Frauke Zeisler, langjährige Mitarbeiterinnen der Landesberatungsstelle für Kindertagespflege, gelang es, mit 11 Berliner Bezirken Kooperationsverträge zu schließen, sukzessive 11 Mitarbeitende einzustellen und diese in das Themenfeld der Kindertagespflege einzuarbeiten. In die kooperierenden Jugendämter wurde nach der Einarbeitungsphase jeweils ein\*e KoQU-Mitarbeiter\*in geschickt, welche\*r dann Aufgaben in den Handlungsfeldern ausführte, die die Bezirke für sich gewählt hatten. Nähere Informationen zu den inhaltlichen Arbeitsschwerpunkten/Handlungsfeldern 2020-22 finden Sie unter: [www.koqu-berlin.de](http://www.koqu-berlin.de)

Selbstverständlich war bereits zu Beginn des Projektes nicht davon auszugehen, dass die Qualitätsentwicklung in der Kindertagespflege nach zwei Jahren abgeschlossen sein würde. Den Mitarbeiter\*innen des Projektes aber gelang es, während der ersten Projektlaufzeit nachhaltige Dokumente zu erarbeiten und Prozesse anzustoßen, die den Kindertagespflegepersonen und den von ihnen betreuten Kindern längerfristig zugutekommen

würden. Aus diesem Grund wurden frühzeitig Gespräche mit der SenBJF gesucht, um auf die Relevanz der Fortschritte und die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung hinzuweisen. Entsprechend groß war die Freude dann kurz vor Weihnachten 2022, als die offizielle Mitteilung der SenBJF einging, dass das Projekt zunächst für weitere 12 Monate verlängert werden könne. Inhaltlich wurden die Arbeitsschwerpunkte ein wenig angepasst, so dass die KoQU-Mitarbeiter\*innen für Qualität sich ab dem 01.01.2023 vornehmlich mit folgenden Handlungsfeldern befassen:

### Handlungsfeld 1: Implementierung der Internen Evaluation für die Kindertagespflege

Nach der Veröffentlichung des „blauen Ordners“ mit den Materialien für die Interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm für die Kindertagespflege ist es das Bestreben der SenBJF, diese so im Feld der Kindertagespflegepersonen zu verankern, dass sie regelmäßig genutzt und von den Kindertagespflegepersonen als Möglichkeit der Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität anerkannt werden. Dieser Prozess wurde im ersten Projektzeitraum durch die Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie erschwert und wird deshalb auch im Verlängerungsjahr weiter fortgesetzt. Ziel ist es, dass Kindertagespflegepersonen den Wert von internen Evaluationen erkennen und diese - begleitet von

geschulten Multiplikator\*innen – regelmäßig durchführen, um ihre eigene pädagogische Arbeit einzuschätzen und Ideen zu entwickeln, wie sie diese weiterentwickeln möchten. Nähere Informationen dazu unter: <https://www.koqu-berlin.de/download/>

### Handlungsfeld 2: Initiierung von Fortbildungsveranstaltungen im Bezirk

Den KoQU-Mitarbeiter\*innen für Qualität war es gelungen, das Spektrum möglicher Fortbildungsveranstaltungen für Kindertagespflegepersonen (auch um einige kostenfreie Angebote) zu erweitern und diese zum Teil vor Ort oder auch online zu organisieren. Diese Aktivitäten sollen auch in 2023 fortgesetzt werden. Ergänzt wurde dieses Handlungsfeld um zwei Themenschwerpunkte, die sich aus Veränderungen im SGB VIII und in der Ausführungsvorschrift zur Kindertagespflege ergeben: die KoQU-Mitarbeiter\*innen für Qualität werden in 2023 anhand eines von der Sen-BJF veröffentlichten Leitfadens Veranstaltungen zum Thema Kinderschutz in den kooperierenden Bezirken organisieren und Qualitätsstandards, Eignungskriterien und Fortbildungsinhalte für die Betreuung von Ü3-Kindern im Rahmen von Kindertagespflege erarbeiten.

### Handlungsfeld 3: Vernetzung von Kindertagespflegepersonen

Auch in 2023 soll die Vernetzung von Kindertagespflegepersonen untereinander, aber auch mit Institutionen, die die tägliche Arbeit bereichern oder ergänzen können, durch die KoQU-Mitarbeiter\*innen für Qualität gefördert werden. Die Vernetzung und der dadurch mögliche fachliche Austausch

ist insbesondere im Bereich der Kindertagespflege ein bedeutsames Merkmal von Qualität, welches weiterentwickelt werden kann. Ein Beispiel dafür ist die Google-Karte, welche im ersten Projektzeitraum entstanden ist, durch die KoQU-Mitarbeiter\*innen gepflegt wird und noch weiterwachsen kann:

<https://www.koqu-berlin.de/aktuelles/karte-kindertagespflege-in-berlin/>

Kindertagespflegepersonen, die ihre Kindertagespflegestelle auf der Google-Karte veröffentlichen möchten, schreiben bitte eine E-Mail an: [info@koqu-berlin.de](mailto:info@koqu-berlin.de).

Zusätzlich zu den Handlungsfeldern haben die Jugendämter auch im Verlängerungsjahr die Möglichkeit, weitere Arbeitsfelder zu benennen, in welchen die Qualität weiterentwickelt werden soll.

Flankiert werden alle Bestrebungen in den einzelnen Handlungsfeldern durch eine berlinweite Imagekampagne, die das Feld der Kindertagespflege insbesondere bei Eltern bekannt machen und auf die Qualität, die Kinder und Eltern hier erwarten können, hinweisen soll. Veröffentlicht werden hierzu in der zweiten Hälfte des Jahres 2023 verschiedene Werbemaßnahmen, die die KoQU aktuell erarbeitet.

...und dann spätestens drückt das KoQU-Team alle Daumen für eine weitere Verlängerung, um auch über 2023 hinaus die Qualitätsentwicklung in der Berliner Kindertagespflege unterstützen zu können.

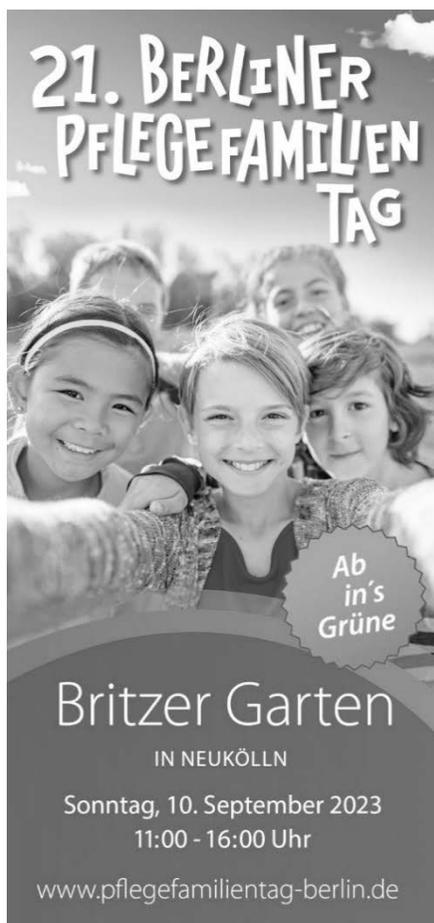
*Frauке Zeisler und Nicole Bittner  
Kordinierungsstelle für Qualität und  
Unterstützung*

*Familien für Kinder gGmbH*

## Schwerpunkt Vollzeitpflege

### „Ab ins Grüne“

#### Einladung zum 21. Berliner Pflegefamilientag im Britzer Garten



Am **10. September 2023** findet im Britzer Garten in Neukölln der 21. Berliner Pflegefamilientag statt, ein **großes Dankeschön-Fest für Berliner Pflegefamilien**.

Neben vielen tollen Beschäftigungs- und Spielangeboten an den Ständen der Pflegekinderdienste wird es ein familienfreundliches Bühnenprogramm geben.

**Wichtige Info:** kostenloser Eintritt nur mit einem **Veranstaltungsbändchen**, dieses Band erhalten Berliner Pflegefamilien nur am **Eingang Mohriner Allee**.

Zur Stärkung werden alle Pflegefamilien wieder zu einem Imbiss mit Softgetränk eingeladen.

Die **Essen-Bons** dafür erhalten alle Pflegefamilien **am Stand ihres zuständigen Pflegekinderdienstes**.

#### Wo und wann?

Am Sonntag, den **10. September 2023** im **Britzer Garten – Festplatz am See** in Neukölln, von **11 – 16 Uhr**.

Wir freuen uns auf einen besonderen Tag.

Weitere Infos zur Veranstaltung:

[www.pflegefamilientag-berlin.de](http://www.pflegefamilientag-berlin.de)

## Pflegeeltern im Austausch

### Wie Gesprächsgruppen helfen, Herausforderungen zu meistern

Selten verläuft der Pflegefamilien-Alltag geradlinig, vielmehr wechseln sich Höhen und Tiefen immer wieder ab. Dadurch stehen auch erfahrene Pflegepersonen regelmäßig vor neuen Herausforderungen, die bewältigt werden wollen.

Als eine Unterstützungsform für Vollzeitpflegepersonen bieten wir bei Familien für Kinder seit vielen Jahren Gesprächsgruppen an. Diese sogenannten Pflegeelterngruppen dienen dem Austausch und der Vernetzung der Pflegepersonen untereinander und werden durch eine Fachkraft angeleitet. Die Treffen finden in der Regel einmal im Monat für zweieinhalb Stunden statt.

Die Pflegeelterngruppen bieten den Pflegepersonen die Möglichkeit, eigene Themen einzubringen und über Erfolge oder Schwierigkeiten in ihrem Alltag mit den Pflegekindern zu berichten. Hier liegt der Vorteil darin, dass die Unterstützung vor allem von den anderen Teilnehmenden kommt. Es werden Erfahrungen ausgetauscht und über verschiedene Herangehensweisen diskutiert. Jedes Kind und jede Pflegeperson ist anders. Daher ist es auch wichtig, unterschiedliche Sichtweisen und Alternativen zu den eigenen Methoden kennenzulernen. Und manchmal ist es schon hilfreich festzustellen, dass man mit einer Situation nicht alleine ist und es anderen Familien ähnlich geht.

Alle Gruppen haben feste Gruppenleiter\*innen, die dafür da sind, die Treffen zu moderieren und die Pflegepersonen beim

Bearbeiten ihrer Themen zu unterstützen. Diese Gruppenleiter\*innen sind Fachkräfte, die einiges an Erfahrung im Bereich der Pflegekinderhilfe mitbringen. Einige von ihnen arbeiten selbst als Berater\*innen in Pflegekinderdiensten, andere sind schon seit vielen Jahren als Dozierende in den Fortbildungen für Pflegepersonen tätig und sind geschult in Coaching oder Supervision.

Anders als bei Fortbildungen liegt der Fokus bei den Gruppen weniger darauf, dass die Fachkräfte einen Input geben. Stattdessen sollen sie den Gruppenprozess der Problemlösung unterstützen und anleiten.

Die meisten unserer Gruppen gibt es bereits seit vielen Jahren, der Kreis der Teilnehmenden hat sich jedoch im Laufe dieser Zeit immer wieder verändert. Viele der Gruppen haben einen relativ festen Kern, aber auch Personen, die immer mal wieder wechseln. Dadurch entsteht eine wunderbare Mischung aus vertrauten Personen und neuen Sichtweisen.

Aktuell bieten wir sechs verschiedene Gruppen an. Davon sind zwei Angebote gemischte Gruppen ohne besonderen Schwerpunkt. Dies sind oft die Gruppen, zu denen die neueren Pflegeeltern hinzukommen. Wir bieten jedoch auch vier Gruppen an, die sich inhaltlich vor allem mit einem besonderen Schwerpunkt beschäftigen. Dies betrifft die Themen Verwandtschaftspflege, Kurzzeit- bzw. Krisenpflege, Pubertät und FASD.

Dies sind Themenfelder, in denen die Pflegepersonen oft einen besonderen Bedarf haben, bzw. sehr spezifische Fragen und Anliegen. Inhalte, wie z.B. der Rollenkonflikt bei der Verwandtschaftspflege, Nähe und Distanz in der Kurzzeit- oder Krisenpflege, der Umgang mit Jugendlichen, die gerade Grenzen austesten oder welche Unterstützungsformen es für Kinder mit fetalem Alkoholsyndrom (FAS/FASD) gibt, können hier in einem sicheren Rahmen besprochen werden.

Für Pflegepersonen aus Tempelhof-Schöneberg und Steglitz-Zehlendorf ist es verpflichtend, an einer gewissen Anzahl an Treffen teilzunehmen, aber auch Pflegepersonen aus anderen Bezirken sind herzlich eingeladen, diese Möglichkeit des Austausches zu nutzen. Für weitere Informationen dazu, kann man sich gerne bei uns melden.

*Claudia Müller*

*Familien für Kinder gGmbH*

*[www.fortbildungszentrum-berlin.de](http://www.fortbildungszentrum-berlin.de)*

---

---

## **„Was mich an der Arbeit mit den Pflegeelterngruppen begeistert und fasziniert!“**

### **Eindrücke einer Gruppenleiterin**

*Eine chassidische Geschichte:*

*Ein Rabbi hatte eine Unterhaltung mit Gott über den Himmel und die Hölle. Ich werde dir die Hölle zeigen, sagte Gott und führte den Rabbi in einen Raum, in dem ein großer Tisch stand. Die Menschen, die am Tisch saßen, waren ausgehungert und verzweifelt. Mitten auf dem Tisch stand eine gewaltige Kasserolle mit einem Eintopf, der so köstlich roch, dass dem Rabbi der Mund wässrig wurde. Jeder am Tisch hielt einen Löffel mit einem sehr langen Griff. Obwohl die langen Löffel gerade eben die Kasserolle erreichten, waren die Griffe länger als die Arme der potenziellen Esser: Da die Menschen die Nahrung nicht an den Mund führen konnten, konnte niemand etwas*

*essen. Der Rabbi sah, dass ihr Leiden tatsächlich schrecklich war.*

*Jetzt werde ich dir den Himmel zeigen, sagte der Herr und sie begaben sich in ein anderes Zimmer, das genauso aussah wie das erste. Dort standen der gleiche große runde Tisch und die gleiche große Kasserolle mit Eintopf. Die Menschen hielten, wie die nebenan, die gleichen langstieligen Löffel – aber hier waren alle wohlgenährt und rundlich, lachten und unterhielten sich. Der Rabbi verstand gar nichts. Es ist einfach, erfordert aber eine gewisse Fähigkeit, sagte der Herr. In diesem Zimmer, musst du wissen, haben sie gelernt, einander zu füttern. (Aus: Irving D. Yalom, „Die Reise mit Paula“)*

Als ich gefragt wurde, ob ich einen kleinen Beitrag über meine Arbeit mit Pflegeelterngruppen für das Pflegekinderheft verfassen könnte, fiel mir diese kleine Geschichte aus einem meiner Lieblingsbücher ein und ich dachte: dieses wunderbare Bild für eine gut funktionierende Gruppendynamik leihe ich mir mal eben aus.

Seit inzwischen fast 12 Jahren arbeite ich als Gruppenleiterin für Familien für Kinder und das ist genau das, was mich an der Arbeit mit den Pflegeelterngruppen begeistert und fasziniert: sobald Teilnehmer:innen bereit dazu sind, sich einzulassen und vielleicht auch schwierige Themen aus ihrem Leben mit einem Pflegekind zu berichten, werden sie von den anderen Pflegeeltern, die ja gleichzeitig Experten für all diese Themen sind, „gefüttert“. Dabei kann es sich um Informationen handeln, wie: woher bekomme ich welches Geld oder an wen wende ich mich, um Unterstützung für mein Pflegekind zu erhalten, bis dahin, Strategien zu erfahren, wie das Kind es schaffen kann, alleine einzuschlafen. Das kann vor allen Dingen für „Anfänger“ sehr hilfreich sein, klappt aber auch sehr gut in Gruppen, die sich schon länger kennen und im Laufe der Zeit gegenseitiges Vertrauen aufbauen konnten.

Dabei geht es aber nicht nur um das „Füttern“ mit hilfreichen Informationen, es geht auch um den Austausch von Handlungsstrategien, Entlastung (ich bin nicht der/die Einzige, der/die dieses Problem hat), gegenseitige Wertschätzung und immer wieder die Unterstützung in konkreten Problemlagen, wie z.B. bei der Kita- oder Schulplatzsuche.

Schön ist es, das gegenseitige Interesse der Gruppenmitglieder aneinander zu erleben. „Wie ist es weitergegangen bei dir?“ ist eine wunderbare Einladung, über seine Themen mit den anderen im Gespräch zu bleiben und im besten Fall die Gewissheit zu bekommen: hier darf ich meine Themen „auspacken“. Immer wieder erinnere ich die Teilnehmer:innen daran, dass wir alle eine Verschwiegenheitspflicht haben. Das dient dem Schutz aller: die Gruppentreffen sollen ein Raum sein, in dem jeder die Möglichkeit hat, über das zu sprechen, was ihn belastet. Dazu braucht es natürlich das Wissen darum, dass keine Information aus dem Treffen nach draußen gelangt.

Auch nach fast 12 Jahren mache ich diese Arbeit immer noch sehr gerne, bin jedes Mal wieder gespannt, wie das bevorstehende Treffen verlaufen wird und im Nachhinein erstaunt, wie groß die Offenheit der Teilnehmer:innen ist und wie hoch die Bereitschaft ist, sowohl als Fragender, als auch als Unterstützer teilzunehmen. Häufig höre ich, dass es einfach gut tut, sich mit anderen, denen man nicht viel zur Situation mit einem Pflegekind erklären muss, auszutauschen.

Und auch ich kann immer wieder Neues lernen – über Menschen, Pflegeeltern, Pflegekinder und darüber, wie gut Gruppen tun können.

*Helga Reinholdt  
Sozialarbeiterin Soziologin (Diplom),  
Familientherapeutin (DGSF), Supervisorin/  
Coach*

## Resonanzraum für Bildung und Entwicklung

In Bremen bietet das PiB-Bildungszentrum spannende und wichtige Seminare und Gruppen für Erwachsene, die Kinder oder Jugendliche für eine kurze oder lange Zeit begleiten. Auch für Eltern von Pflegekindern oder für Kinder und Jugendliche gibt es Angebote.

Seit PiB – Pflegekinder in Bremen vor gut 20 Jahren, in 2002, als gemeinnützige Gesellschaft im Auftrag der Stadt Bremen an den Start ging, hat sich viel geändert. Mit neuen Arbeitsfeldern entstanden neue Aufgaben. Doch der Kerngedanke blieb gleich: Die Bildungsarbeit von PiB soll alle Menschen stärken, die Kinder für kurze oder für lange Zeit begleiten, damit sie dem öffentlichen Auftrag, den sie als Privatpersonen bzw. Familien übernehmen, gut gerecht werden – und zufrieden sein können. Den Rahmen dafür stellt das PiB-Bildungszentrum, kurz: BiZ.

### Bildungsarbeit mit Pflegefamilien und Pat:innen

- Pflegekinder (Vollzeitpflege): 561
- Pflegefamilien Vollzeitpflege: 450
- Pflegestellen Übergangspflege: 37
- Patenschaften: 81
- PiB-Bildungszentrum: drei Fachkräfte, davon eine für die Kindertagespflege.
- Das Kursprogramm erscheint halbjährlich.
- Stadt Bremen:  
566.573 Einwohner:innen

In der ganzen Stadt hat PiB Orte fürs Lernen und Begegnen erschlossen, in denen meist am Vormittag oder am Abend, möglichst wohnortnah, manchmal auch bei Partnerorganisationen oder bei Referent:innen, reges Treiben herrscht.



Über das Wo und Wie der Kurse informiert das halbjährliche Bildungsprogramm, das gedruckt an alle Pflegepersonen aus der Vollzeit- und der Übergangspflege sowie an Pat:innen geht, die sich mit PiB für Kin-

der engagieren. Die Eltern von Pflegekindern bekommen gesonderte Einladungen – und seit Jahresbeginn haben sogar die Kinder und Jugendlichen ein eigenes Programmheft! Im kleineren Format, zum Schmökern – und zum sprichwörtlichen Begreifen – signalisiert es: Du bist gemeint! Komm doch vorbei!<sup>1</sup>

## **Themenseminare und Gruppen gehen Hand in Hand**

Die Bildungsarbeit von PiB hat also viele Ausprägungen. Aber vorrangig bewegt sich die große Gruppe der Pflegeeltern aus der Vollzeitpflege in zwei zentralen Herzkammern. Die eine taktet aktuelle Seminarangebote oder thematische Reihen, die andere die fortlaufenden Gruppenangebote für Pflegeeltern.

Gruppenangebote werden, eng begleitet von meist externen Referent:innen, stark auf die Anliegen der Teilnehmenden ausgerichtet, etwa auf sonderpädagogische Bedarfe von Pflegekindern, auf spezielle Themen in der Verwandtenpflege oder auf Entwicklungsphasen der Kinder oder Supervisionsbedarfe etwa von Übergangspflegestellen (andernorts: Bereitschaftspflege). Sie ermöglichen Teilnehmenden fortlaufende Lernerfahrungen auf Augenhöhe, damit aus Austausch und Input tragfähige alltagsbezogene Entscheidungen entstehen, die für Kind und Pflegefamilie gut sind.

Im Mittelpunkt stehen in diesen angeleiteten Gruppen immer die Entwicklung und der Schutz der anvertrauten Kinder – und die damit verbundenen Herausforderungen

für die Erwachsenen. In diesen Gruppentreffen darf man, oft in langjähriger Verbundenheit, auch mal laut stoßseufzen, sich mit anderen verbinden oder weitergehende Forderungen und Ideen einbringen. Fragen und Äußerungen unterliegen dabei immer der Verschwiegenheit der Gruppe, wobei klar ist, dass jeder Hinweis auf Kindeswohlgefährdung eine fachliche Intervention zur Folge hätte.

Biographisch erleben Teilnehmende solche Gruppen manchmal wie eine Fortsetzung ihrer ersten Begegnung mit dem PiB-Bildungszentrum. Denn, schon wer zur unverbindlichen Erstinformation kommt, immer am ersten Dienstag des Monats, landet ja im BiZ. Und für manche folgt dann später, ebenfalls im BiZ, die Grundqualifizierung zur Pflegeperson in Vollzeit- oder Übergangspflege oder für Patenschaften. Schon die Bekanntheit mit dem Ort oder mit denselben Gesichtern fördert, wie nebenbei, auch ein Gefühl von Zugehörigkeit und wenn es gut geht, auch Vertrauen – nicht zuletzt in das zuständige Team vor Ort.

Die festangestellten Bildungsreferent:innen bieten anfangs wichtige Ankerpunkte. Sie orientieren im Informationsdschungel des Pflegekinderwesens – und unterfüttern dabei Antworten auf scheinbar nebensächliche Fragen mit wesentlichen Informationen. Gut ausgestattet mit langjähriger Lebens- und Berufserfahrung in verschiedenen PiB-Arbeitsbereichen reden sie auch nicht gerne Drumrum. Denn wer ein Pflege- oder Patenkind begleitet, ob für lange oder kurze Zeit, wird sie wiedertreffen.

<sup>1</sup> Alle Broschüren stehen auf [www.pib-bremen.de](http://www.pib-bremen.de).

Vom ersten Tag an sind die Informationsveranstaltungen und Qualifizierungen des BiZ wichtige Etappen auf dem Weg zu Entscheidungen: Zentrale Themen werden gemeinsam bearbeitet und vor dem persönlichen Hintergrund der potenziellen Pflegeeltern reflektiert. Aufbaukurse mit Schwerpunktthemen wie bspw. „Integrationsphasen von Pflegekindern“ oder „Hilfe, der Hilfeplan“, unterstützen die Basisschulungen. In dieser Anfangsphase ist auch die Einbindung von bereits aktiven Pflegeeltern eine große Bereicherung. „Wenn beispielsweise aktive Pflegemütter den Teilnehmenden der Qualifizierung über ihren persönlichen Alltag mit einem Pflegekind berichten, und dabei über Höhen und auch Tiefen sprechen, dann ist das für Neue oft wie ein erster Schritt zur Aufnahme in die große Pflegeeltern-Community“, beobachtet Bildungsreferentin Anke Willemer. „Und wir freuen uns, wenn diese Begegnungen in einem tragenden Netzwerk münden.“

## Neue Themen und Formate

Für das themenbezogene Dazulernen von Pflegepersonen schlägt unterdessen die zweite Herzkammer im BiZ. Jedes Halbjahr filtert sie wichtige neue Themen aus und taktet sie in den Seminarreiselauf ein – als Einzelveranstaltung oder als Reihe, zur Einführung, zur Ergänzung, zur Auffrischung oder als ganz neues Thema. Die Liste dieser Angebote richtet sich dabei bewusst an eine gemischte Zielgruppe: Teilnehmen können Menschen mit den unterschiedlichsten Fragen aus verschiedenen Aufgabenfeldern, von der interessierten Pflegefamilie im Wartestand bis zur qualifizierten Kindertagespflegeperson oder der

langjährigen Patin oder Übergangspflegeperson. Denn deren unterschiedliche Perspektiven können alle bereichern.

Inhaltlich stark nachgefragt werden oft auch vertiefende Veranstaltungsreihen zu beispielsweise Trauma oder zur Alkoholspektrumstörung FASD. Gut besucht waren in den zurückliegenden Jahren auch die verpflichtend neu eingeführten Seminare zu sexualpädagogischen Fragestellungen, gefolgt von pädagogischen Alltagsthemen zu Schule, Medienkonsum oder „Wenn Kinder streiten“. Für den kommenden Herbst ist das Schwerpunktthema „Diversity“ geplant, bei dem Veranstaltungen von den verschiedensten Seiten beleuchtet werden, etwa unter Aspekten wie Gender, Behinderungen, Klassismus.

Bei alledem hält das Bildungszentrum den Gedanken von Gastfreundschaft und Dienstleistung gleichermaßen hoch: Um es Interessierten leicht zu machen, funktioniert die Anmeldung für Veranstaltungen entweder über die Webseite oder telefonisch bzw. per Mail direkt ans BiZ. Manchmal gibt es auch Empfehlungen durch PiB-Beratungsfachkräfte. Vor allem aber soll jede Begegnung, soll jeder Abend etwas bringen. „Dafür strengen wir uns an“, sagt Anke Willemer, eine von derzeit drei Bildungsreferentinnen. „Wir gehen den Menschen möglichst weit entgegen – so wie sie sich uns gegenüber ja auch öffnen. Schließlich sind Begegnung und Offenheit Voraussetzungen dafür, dass man Pflegefamilie werden kann.“ Dazu gehört auch, eine angenehme Atmosphäre in den Räumen zu bieten. Erst im Mai gab es eine kleine Vernissage mit den Ölbildern des

Neu-Bremers Rron Qena – die noch eine Weile hängen.

Im Sinne eines Entgegenkommens haben inzwischen auch Entwicklungen aus den Corona-Jahren einen Platz im BiZ-Bildungsprogramm; ganz zentral war die Entscheidung, dass Online-Angebote fortbestehen werden: Themen mit auswärtigen Referent:innen, die sich vor Ort nicht einfach wiederholen lassen, werden bei einer zweiten Gelegenheit online angeboten, und manche Gruppen tagen weiter per Video-Konferenz. Gerade für junge Familien oder alleinerziehende Pflegeeltern mit kleinen Pflegekindern war das überfällig. Aber auch Berufstätige sparen sich gerne mal den Weg zum Veranstaltungsort – selbst wenn in den allgemeinen Nach-Corona-Äußerungen wie „Endlich wieder zusammen“ oder: „Wie schön, dass wir uns hier wiedersehen“ viel echte Freude mitschwang.

Neue Formate im Gesamtangebot des PiB-Bildungszentrums betrafen zuletzt Gruppenangebote für Eltern von Kinder, die in einer Pflegefamilie leben – und ebenso Angebote für die Kinder und Jugendlichen selbst. Die gibt es, im Umfang bescheiden, weil ausschließlich über Spenden finanziert, seit langem. Doch nun wird auf der Grundlage, dass viele der Pflegekinder sich schon spielerisch oder künstlerisch oder sportlich in Gruppen begegnet sind, ein Ausbau stattfinden, der eine strategische Bedeutung hat: Aus den PiB-Kinder- und Jugendangeboten wird die Basis dafür entstehen, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen einen wichtigen weiteren Schritt zu gehen und tragfähige Strukturen für die Partizipation von Kindern

und Jugendlichen aufzubauen, so dass deren echte Mitsprache fest etabliert wird. Für dieses Ziel kooperieren das BiZ, die Fachkräfte der Abteilungen und die Geschäftsführung eng. Dass das zeitlich mit der Reform des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes zusammenfiel, bestärkt die langjährigen Bemühungen von PiB, die Begegnungen von Pflegekindern miteinander zur Norm zu machen. Das ist wichtig und gut, denn es stärkt die Kinder – schon weil sie wissen, dass sie mit ihrem (Er-)Leben nicht alleine sind.

An diesen letztgenannten Beispielen wird deutlich, wie das PiB-Bildungszentrum (BiZ) sich über die Jahre entfaltet hat – als ein Resonanzraum für bedarfsgerechte Bildung und Partizipation. Seine Reichweite entwickelt das BiZ-Team aus der Vernetzung innerhalb und außerhalb von PiB, beständig unterstützt durch insgesamt rund 40 freiberufliche Referent:innen. Sie sind in den unterschiedlichsten Berufen speziell ausgebildet und meist auch in den Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe erfahren. Ihr vielseitiges Knowhow und ihre professionelle Haltung bereichern und stärken den Beratungs- und Bildungsauftrag, den PiB gegenüber Pflegepersonen im Auftrag der Stadt Bremen wahrnimmt – und bei Beginn jedes Pflegeverhältnisses auch in der Betreuungsvereinbarung festschreibt. In der geht es um die verbindliche Teilnahme von Pflegepersonen an zehn Gruppenangeboten im Jahr und anderen Fortbildungsangeboten. Denn die Bildungsangebote des BiZ sind konzeptionell das zweite Standbein der Begleitung und Beratung, die PiB als Fachdienst der Pflegekinderhilfe für Familien vorhält, die sich mit PiB

für Kinder engagieren, die eine zweite Familie brauchen.

### **Neue Angebote und Zukunftsfragen samt Dilemma**

- Im Herbst 2023 soll erstmals ein abendliches Austausch-Angebot für Pflegeeltern mit Abendbrot und Kinderbetreuung starten. Dieser Versuch geht auf den Wunsch von Pflegeeltern zurück, die ihre PiB-Verpflichtungen und ihre knappe Freizeit als Familie effektiv unter einen Hut bringen möchten.
- Die Bemühung, für Pflegeeltern reelle Entlastungsangebote zu schaffen, hat in 2022 zu erstmals zwei fünftägigen, weitgehend spendenfinanzierten Sommerfreizeiten geführt. Sie bieten den Kindern zugleich wichtige Verbindungen miteinander und werden auch künftig Ausgangspunkte für PiB als Jugendhilfeträger sein, um weitergehende und systematische Strukturen für Partizipation zu entwickeln.

- Die hohe Belastung von Pflegeeltern durch eine insgesamt angespannte Betreuungslage in Bremen, ob in Kitas oder wegen fehlender Assistenzen in der Schule oder wegen einem Mangel an Therapieplätzen, wird – neben einer Zukunftsfrage, an der die PiB-Bildungsarbeit wenig ausrichten kann – fast schon zu einem Dilemma während der Qualifizierung: Es kommt vor, dass qualifizierte Pflegeeltern sich zurückziehen, weil sie die zu erwartenden Belastungen realistisch einschätzen und nicht auf sich nehmen möchten. Generell ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, kombiniert mit den besonderen Bedarfen der Pflegekinder, ein Thema, das an Bedeutung zunimmt. Im Blick auf die Angebote des PiB-Bildungszentrums erfordert das, noch mehr Vor-Ort-Angebote in den Stadtteilen zu machen und durch kurze Wege die Vernetzung zu stärken.

*Anke Willemer,  
Bildungszentrum, PiB - Pflegekinder in  
Bremen gemeinnützige GmbH*



## 10 Jahre Pflegeelternrat Hamburg

Interview mit Karen Dabels, langjährige Pflegemutter, 2. Vorsitzende des Vorstandes von Freunde der Kinder e.V. und eine Sprecherin des Pflegeelternrats Hamburg, der sich 2013 konstituiert hat. Das Interview führte Angelika Nitzsche (Familien für Kinder gGmbH).

Angelika Nitzsche (A.N.): Gab es einen konkreten Anlass für die Gründung des Pflegeelternrates Hamburg?

*Karen Dabels (K.D.): Der Anlass war der Todesfall von Chantal<sup>1</sup>, hier in Hamburg, wo viele Pflegeeltern sich deskreditiert fühlten. Das hat ja auch viele Folgen gehabt für Pflegeeltern, sprich Drogentest, sprich Gesundheitszeugnis, alles Dinge, die vorher bei der Prüfung von Pflegeeltern nicht abverlangt wurden. Und da gab es besonders bei Pfiff<sup>2</sup>, einige Pflegeeltern, die meinten, sie möchten sich jetzt einmal zusammenschließen und eine Interessengemeinschaft gründen, aber auch andere Pflegeeltern die nicht bei Pfiff angegliedert waren. Das war der konkrete Anlass.*

A.N.: Wie viele Pflegeeltern waren anfänglich beteiligt?

*K.D.: 12 bis 14 Personen, ich kann das gar nicht mehr so genau nachzählen. Es waren relativ viele. Wie es dann immer so ist, im Laufe der Jahre ändert sich das, es gibt Personen, die haben einfach keine Zeit mehr, die haben andere Interessen und dann kommen neue wieder dazu. Wir haben damals auch überlegt, was machen*

*wir, gründen wir einen eigenen Verein, oder docken wir an etwas Bestehendes an und haben uns dann tatsächlich dafür entschieden, uns Freunde der Kinder e. V. anzuschließen, so dass Freunde der Kinder heutzutage zwei Standbeine hat, die Beratungsstelle mit zwei festangestellten Mitarbeiterinnen und eben den Pflegeelternrat.*

A.N.: Mit welcher Zielsetzung sind sie gestartet?

*K.D.: Ganz wichtig war uns damals die Lobbyarbeit, überhaupt das Thema in der Öffentlichkeit bekannter zu machen und auch für Pflegeeltern zu werben sozusagen als Menschen, als Person, nicht Pflegeeltern zu werben, sondern für sie zu werben, das Thema bekannt zu machen, auch in der Gesellschaft und dann auch die Interessen der Pflegeeltern gegenüber der Politik und den Behörden zu vertreten, weil wir schon das Gefühl hatten, wir werden nicht richtig gesehen.*

A.N.: Haben Sie Unterstützung bekommen, oder wie kann ich mir das vorstellen, ist das ausschließlich ehrenamtlich gelaufen? Lobbyarbeit, Öffentlichkeitsarbeit braucht

<sup>1</sup> Die elfjährige Chantal, die in Hamburg in einer Pflegefamilie lebte, war im Januar 2012 an einer Methadon-Vergiftung gestorben. Das Jugendamt geriet in die Kritik, weil es Hinweisen auf eine Vernachlässigung des Mädchens und auf einen Drogenkonsum der Pflegeeltern nicht nachgegangen war. (Anmerkung der Redaktion)

<sup>2</sup> „Pfiff“ ist ein freier Hamburger Jugendhilfeträger, der im Auftrag der Hamburger Sozialbehörde Pflegefamilien wirbt, begleitet und berät. (Anmerkung der Redaktion)

Finanzen, haben sie Unterstützung von außen erhalten?

*K.D.: Die Unterstützung war zum einen durch den Verein, da wir ein Teil der Freunde der Kinder sind, können wir natürlich auch einen Teil des Geldes von Freunde der Kinder in Anspruch nehmen. Unsere Flyer und unsere ganzen Prospekte, die Fotos, das lief halt alles über Freunde der Kinder. Wir haben ansonsten keine extra Unterstützung bekommen. Das war nicht so, dass wir ein extra Budget bekommen haben von der Behörde, nein das war nicht so. Unterstützt wurden wir sehr von der Politik. Tatsächlich, es gab ja dann den PUA, den Untersuchungsausschuss zum Todesfall von Chantal und da waren wir durchaus von den politischen Parteien sehr gefragt. Die politischen Parteien hatten wenig Erfahrung mit Pflegefamilien, wenig Wissen im Bereich des Pflegekinderwesens und waren natürlich dankbar für unseren Support, für unsere Unterstützung und das Wissen das wir ihnen vermitteln konnten. Im Gegenzug dazu, haben sie unsere Interessen ganz stark wahrgenommen und auch wieder an die Öffentlichkeit transportiert.*

A.N.: Wer wendet sich denn an sie? Ich habe mal auf ihre Homepage geguckt und das ist ja sehr umfassend, dass was sie anbieten. Welche Personen nehmen konkret Kontakt zu Ihnen auf?

*K.D.: Das ist ganz unterschiedlich. Also natürlich ganz viele Pflegeeltern, die kommen auch aus unterschiedlichen Gründen und sie kommen auch aus unterschiedlichen Richtungen zu uns. Es gibt Menschen, die finden uns über die Homepage. Es gibt*

*Menschen, die finden uns über das Hören-Sagen. Es gibt Menschen, denen wird auch vom Jugendamt empfohlen, uns mal zu kontaktieren. Wir haben aber auch mittlerweile ein gutes Netzwerk zu den Bezirken aufgebaut, sodass wir auch darüber mit Informationen versorgt werden bzw. regelmäßig im Austausch stehen, nicht mit allen Bezirken, aber mit vielen Bezirken. Wer wendet sich noch an uns? Manchmal auch andere Träger, das ist eher selten, aber eigentlich haben wir ein gutes Netzwerk. Tatsächlich haben wir auch Anfragen von Funk und Fernsehen, haben wir schon diverse gehabt in all den Jahren. Es ist schon so, dass wir bekannt sind und immer bekannter werden.*

A.N.: Wird der Pflegeelternrat gewählt?

*K.D.: Nein, der wird nicht gewählt, weil er eben ein Teil der Freunde der Kinder ist. Wir haben uns damals zusammengeschlossen, wir Interessierten haben uns unter dieses Dach begeben und betrachten uns daher auch als Vertretung des Vereines. Wir finden immer wieder neue Kolleginnen, die bei uns mitarbeiten möchten, in dem wir zum Beispiel Werbung machen in irgendwelchen Pflegeelterngruppen. Wir haben auch schon mal neue Kolleginnen gefunden, indem wir bei Pfiff eine Veranstaltung hatten, wo wir den Pflegeelternrat vorgestellt haben. Es ist auch so, manchmal trifft man auch bei irgendwelchen Veranstaltungen, zum Beispiel auf dem Pflegefamilientag, auf Pflegeeltern, die man anspricht. „Mensch, habt Ihr nicht Interesse bei uns mitzuarbeiten?“ Das geht eher so in die Richtung.*

A.N.: Gibt es eine Sache, von der Sie sagen, das ist ihr größter Erfolg, als Pflegeelternrat in Hamburg?

*K.D.: Das könnte ich so konkret nicht sagen. Es gibt immer wieder mal Fälle, sage ich, wo Pflegeeltern sich an uns gewandt haben, die man dann kontinuierlich und mit einer guten Beharrlichkeit begleitet hat, wo am Ende des Tages ein gutes, ein sehr schönes Ergebnis für die Pflegekinder und die Pflegefamilie herausgekommen ist. Es gibt auch immer wieder Situationen, wo wir gut gehört werden mit unseren Anliegen. Ich könnte nicht sagen, das war jetzt so das Highlight unserer Arbeit, da fällt mir jetzt nichts ein.*

A.N.: Sie haben eben von Begleitung gesprochen, wie kann ich mir das konkret vorstellen, wie begleiten sie dann die Pflegefamilie?

*K.D.: Das ist ganz unterschiedlich, es gibt Pflegefamilien, die wenden sich nur kurzzeitig an uns, die wollen eigentlich nur eine telefonische Beratung haben. Dann gibt es wieder auch einige Pflegefamilien, die wir schon seit mehreren Jahren begleiten, sei es eben mit einer telefonischen Beratung, immer wieder zwischendurch für einen gewissen Support, oder auch die, die wir tatsächlich zu Hilfeplangesprächen oder auch anderen Gesprächen begleiten und dabei unterstützen. Immer mit dem Ergebnis, eigentlich immer mit dem Ergebnis, dass sich der Verlauf positiver gestaltet, als es sich am Anfang für die Pflegeeltern dargestellt hat.*

A.N.: In diesem Jahr jährt sich das Bestehen des Pflegeelternrates zum 10. Mal, 10-

jähriges Jubiläum, eine lange Zeit - was sind denn so die Grenzen Ihrer Tätigkeit?

*K.D.: Ja, die Grenzen unserer Tätigkeit, oft haben wir Anliegen, die wir über Jahre immer, immer wieder transportieren, die uns ganz wichtig sind, wo wir denken, das ...*

A.N.: Können Sie mir ein konkretes Beispiel nennen?

*K.D.: Ja, zum Beispiel eine gewisse Transparenz zu den Leistungen, oder über die Leistungen, die Pflegeeltern zustehen. Tja und da kommen wir manchmal auch nicht weiter. Das haben wir mit in die Politik genommen, das haben wir mit in unser jährliches Gespräch mit der Sozialbehörde genommen und trotzdem konnte die, von uns gewünschte Transparenz nicht hergestellt werden. Und so gibt es immer wieder Anliegen, die man schon ewig, ewig, ewig vor sich herträgt, die überall publik macht und die dann, woran auch immer, scheitern. Natürlich haben wir die Hoffnung nicht aufgeben, dass sich Dinge schon ändern, ansonsten würden wir sagen, wir lassen das jetzt in Zukunft, aber im Großen und Ganzen gibt es halt immer wieder Themen, da ist die Sozialbehörde nicht sehr hartnäckig dem nachzugehen.*

A.N.: Sie haben vorhin gesagt, dass Sie mit ungefähr 14 Personen gestartet sind. Wie viele Personen sind jetzt beteiligt oder tätig beim Pflegeelternrat?

*K.D.: Es sind jetzt 6 Personen, die sich wirklich engagieren. Das kostet sehr viel Zeit, wie Sie sich vorstellen können: Wir machen alles ehrenamtlich, ja und einige von uns sind voll berufstätig, nebenher noch Pflegeeltern, ja das ist schwierig,*

*dass man das über Jahre hinweg gut gestalten kann. Daher gibt es immer wieder Kolleginnen, die sagen, ich kann das jetzt gerade nicht, die Kinder sind zu anstrengend oder ich habe eine andere Lebensphase, wo das einfach nicht mehr so passt. Von daher ist es manchmal nicht so leicht noch mehr Menschen zu finden, die bei uns mitarbeiten können und wollen. Aber eigentlich sind wir ein gutes, eingespieltes Team, wo man genau weiß, was wer kann, mit wem man was gut gestalten kann, also wir sind im Moment ganz gut aufgestellt, finden wir.*

A.N.: Gibt es irgendetwas, was Sie sich für die Zukunft wünschen?

*K.D.: Ja, wir wünschen uns tatsächlich noch so ein bis zwei Mitstreiter, das wäre sehr schön, die auch Zeit mitbringen, sich zu engagieren.*

A.N.: Noch was Anderes?

*K.D.: Also wir haben gerade angefangen wieder Gespräche mit der Hamburger Politik zu suchen, sind da bei den meisten Parteien wirklich auf offene Ohren gestoßen. Unser Hauptthema ist dabei, die soziale Absicherung von Pflegeeltern. Das ist etwas, was uns ganz wichtig ist. Und das Thema ist auch, wie kann man das Pflegekinderwesen so gestalten, dass es eine Zukunft hat, weil überall doch tatsächlich festzustellen ist, zumindest in Hamburg, das*

*die Bezirke nicht mehr genug Pflegefamilien finden für die Kinder. Wir halten das nach wie vor für eine sehr gute Unterbringungsmöglichkeit, besonders für jüngere Kinder. Da wünschen wir uns mehr Unterstützung durch die Politik, aber auch durch die Behörde, damit uns das nicht verloren geht. Wenn die abnehmende Tendenz so weitergeht, das wird in Berlin glaube ich auch nicht anders sein, dann wird es vielleicht in 10, 20 Jahren kaum noch Pflegefamilien geben. Soziale Absicherung ist wirklich ganz wichtig, damit sich das Pflegeeltern auch leisten können. Und es kann nicht angehen, wie ich das gerade von einer angehenden Pflegemutter gehört habe, die alleinerziehend ist und im Bewerbungsprozess sagte: „Na ich habe genügend Geld gespart, damit ich auf meine Berufstätigkeit in den ersten Monaten verzichten kann.“ Das ist etwas, das geht einfach nicht, solche Sätze möchten wir nicht mehr hören.*

Einen ganz herzlichen Dank an Frau Dabels für das Gespräch und die interessanten Einblicke und weiterhin viel Zuversicht, Kraft und Erfolg bei ihrem wichtigen Engagement.

*Angelika Nitzsche  
Familien für Kinder gGmbH*



# Die Situation von Pflegekindern erfordert schnelles Handeln. Ein Appell!

**Familien brauchen einen guten Rahmen.**

**Pflegefamilien erst recht!**

**Sonst zahlen Kinder den Preis und gehen leer aus.**

Als freier Träger der Pflegekinderhilfe hat Familien für Kinder gemeinsam mit PFIFF Hamburg und PiB-Pflegekinder in Bremen im Mai 2023 die Initiative ergriffen, um einen alarmierenden Abwärtstrend der vergangenen Jahre zu stoppen: Trotz intensiver Werbung gibt es für immer mehr Kinder, die am besten in einer Pflegefamilie aufwachsen würden, immer weniger Familien. Dieser Trend muss sich umkehren! In dieser Lage, die auch bundesweit zu beobachten ist, fordern die Jugendhilfeträger Lösungen im Interesse der Kinder und ihrer Familien.

Familien für Kinder, PFIFF und PiB schlagen sieben Sofortmaßnahmen vor, die hier erste Lösungen anbieten könnten. Die Jugendhilfeträger suchen nun das Gespräch mit Vertreter\*innen aus Politik, Ämtern, Behörden, Verbänden und anderen Beteiligten, um diese Sofortmaßnahmen zu erörtern und auf den Weg zu bringen.

210.000 Kinder und Jugendliche in Deutschland wuchsen im Jahr 2021 außerhalb ihrer leiblichen Familie auf, rund 87.000 davon in einer Pflegefamilie. Doch schon seit 2019 sinkt die Zahl aktiver Pflegefamilien in Deutschland<sup>1</sup>. Diese Entwicklung zeigt sich in Berlin, Hamburg und Bremen, betrifft aber andere Städte und Kommunen gleichermaßen. Als Jugendhilfeträger appellieren wir deshalb an Politik und Verantwortliche: Lassen Sie uns diesen Trend umkehren.

**Deutschland braucht mehr Pflegefamilien. Den Preis zahlen sonst Kinder.** Denn wo Pflegefamilien fehlen, entgeht Kindern die Chance, in der verlässlichen Geborgenheit einer zweiten Familie groß zu werden. Dabei brauchen gerade diese

Kinder eine Extra-Portion an Zuwendung und Förderung – und damit die Zuversicht auf eine eigene, starke Zukunft.

**Deshalb sollten die Rahmenbedingungen für Pflegefamilien modernisiert werden.** Sie passen nicht zur Lebenswirklichkeit junger Paare. Da wollen beide im Beruf stehen. Beide wollen sich die Sorge für Kinder teilen und beide zahlen in die Sicherungssysteme ein. Nicht zu vergessen die vielen Menschen, die Kindern heute alleinerziehend zur Seite stehen.

**Doch das Jugendhilfesystem hat nicht Schritt gehalten,** mit den Erwartungen moderner Eltern. Stattdessen müssen Pflegeeltern neben viel Aufwand mit echten Einbußen rechnen – und die Hauptbetreungsperson oft sogar mit Altersarmut. Dies

<sup>1</sup> Pressemitteilung Nr. 454 des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS) vom 27. Oktober 2022

hat bereits die Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGFH) mit einer Stellungnahme vom März 2023 öffentlich gemacht.<sup>1</sup>

**Pflegefamilien übernehmen eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe**, die nachhaltig wirkt. Nach der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder ein Recht auf Familie<sup>2</sup>, und wo die eigenen Eltern dies nicht leisten können, ist der Staat verpflichtet, für ein behütetes Aufwachsen der Kinder zu sorgen. Dafür stellen sich Pflegefamilien in den Dienst der Gesellschaft. Sie bieten Kindern und Jugendlichen die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben. Aber sie haben aus Sicht von Fachdiensten auch berechnete eigene Anliegen. Diesen sollte man wertschätzend begegnen – und wirkungsvoll. Damit wieder mehr Kinder in Pflegefamilien leben können, braucht die Pflegekinderhilfe moderne Rahmenbedingungen.

**Mit Pflegekindern zu leben ist für alle wichtig.** Wir schlagen deshalb sieben zentrale Sofortmaßnahmen vor:

- die Zahlung von Elterngeld oder elterngeldanalogen Leistungen an Pflegeeltern
- eine deutliche Anhebung des Erziehungskostenanteils in der Pflegegeldpauschale
- eine angemessene Neuberechnung der Sachkosten
- angemessene Beiträge zur Altersvorsorge von Pflegepersonen

- Entlastungsangebote für Pflegefamilien
- garantierte Kindertagesbetreuung
- eine Wertschätzung von Pflegeeltern als unverzichtbare Partner der Jugendhilfe.

Diese Sofortmaßnahmen machen die Aufgabe als Pflegefamilie attraktiver und entlasten zugleich die durch den Fachkräftemangel angespannte Situation in den Einrichtungen der Jugendhilfe nach § 34 SGB VIII, indem dort Personal und Plätze frei werden.

Zu den Sofortmaßnahmen im Einzelnen:

### **Zahlung von Elterngeld oder elterngeldanalogen Leistungen**

Es gibt keinen guten Grund, Pflegeeltern das Elterngeld zu verweigern. Elterngeld ist per Definition ein Ausgleich für konkrete Nachteile in der Frühphase der Familiengründung und somit eine elternbezogene, zeitlich befristete Entgeltersatzleistung. Kommt ein Pflegekind neu in die Familie, muss der Elternteil, der das Kind hauptsächlich betreut, Zeit für das Kind haben, um es zu stabilisieren und in der Familie ankommen zu lassen. Dieser Aufwand ist auszugleichen – wie in einer Familie, bei der leibliche Kinder neu hinzukommen.

### **Anhebung des Erziehungskostenanteils in der Pflegegeldpauschale**

Der Erziehungskostenanteil in der Pflegegeldpauschale beträgt laut Empfehlung des Deutschen Vereins 275 Euro/Monat<sup>3</sup>. Doch sind Pflegeeltern rund um die Uhr im Einsatz für die Kinder. Dieses private Engagement im öffentlichen Auftrag muss

---

<sup>1</sup> <https://igfh.de/publikationen/fachpolitische-stellungnahmen/systemimmanente-armutrisiken-von-pflegeeltern>

<sup>2</sup> UN-Kinderrechtskonvention von 1989: [www.bmfsfj.de/resource/blob/93140/78b9572c1bffdada](http://www.bmfsfj.de/resource/blob/93140/78b9572c1bffdada)

[3345d8d393acbbe8/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-data.pdf](https://www.dv-jugendhilfe.de/3345d8d393acbbe8/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-data.pdf)

<sup>3</sup> Empfehlungen des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge zur Fortschreibung der Pauschalbeträge in der Vollzeitpflege (§§ 33, 39 SGB VIII) für das Jahr 2023 vom 20.9.2022

aufgewertet werden. Eine Verdoppelung des Erziehungskostenanteils wäre angemessen und läge weiterhin deutlich unter den Ausgaben für die Betreuung in einer Einrichtung der Jugendhilfe gemäß § 34 SGB VIII.

### **Neuberechnung der Sachkosten in der Pflegegeldpauschale**

Die Sachkosten müssen den tatsächlichen Ausgaben für gestiegene Mieten, Energiekosten und Inflation angepasst werden.

### **Angemessene Beiträge zur Altersvorsorge von Pflegepersonen**

Pflegeeltern erwerben durch die Betreuung eines Pflegekinds nicht automatisch einen Rentenanspruch. Das bedeutet: obwohl sich Pflegeeltern in den Dienst der Gesellschaft stellen und eine öffentliche Aufgabe übernehmen, die in Teilen zu einem Einkommensverlust führen können, sollen sie wie Selbstständige und Freiberufler\*innen selbst für ihre Rente sorgen. Der Staat leistet nur einen sehr geringen Zuschuss.

### **Entlastungsangebote für Pflegefamilien**

Die Aufgabe als Pflegefamilie ist häufig sehr herausfordernd und kann bestehende familiäre Strukturen an ihre Grenzen bringen. Ein Scheitern des Pflegeverhältnisses würde zu einem neuerlichen Beziehungsabbruch für das Pflegekind führen. Deshalb muss es ein Anliegen und ein Auftrag der Jugendhilfe sein, Pflegefamilien unbürokratisch Entlastungsangebote zur Verfügung zu stellen, um das Pflegeverhältnis langfristig zu stabilisieren.

### **Garantierte Kindertagesbetreuung**

Viele Pflegekinder benötigen aufgrund ihrer Vorgeschichte eine intensive Betreuung durch die Pflegeeltern. Um die Familien in

der herausfordernden Aufgabe zu unterstützen und die gesellschaftliche Teilhabe der Kinder angemessen zu fördern, sind entsprechende Platzgarantien unerlässlich.

### **Wertschätzung der Pflegeeltern als unverzichtbare Partner der Jugendhilfe**

Pflegeeltern werden zu Expert\*innen für die Kinder. Sie leben 24 Stunden am Tag mit ihnen, kennen ihre Einschränkungen und Bedarfe. Deshalb sollten Pflegeeltern als unverzichtbare Partner im Hilfeprozess stärker einbezogen werden und darüber hinaus für ihre für die Gesellschaft so wichtige Arbeit eine angemessene Wertschätzung erhalten.

#### ***Familien für Kinder gGmbH, Berlin***

*(www.pflegekinder-berlin.de)  
Peter Heinßen (Geschäftsführer),  
heinssen@familien-fuer-kinder.de*

#### ***PFIFF gGmbH Pflegekinder und ihre Familien, Hamburg***

*(www.pfiff-hamburg.de)  
Michael Gehrdau (Geschäftsführer),  
Michael.Gehrdau@pfiff-hamburg.de  
Sorina Miers (Geschäftsführerin),  
Sorina.Miers@pfiff-hamburg.de*

#### ***PiB - Pflegekinder in Bremen gemeinnützige GmbH (www.pib-bremen.de)***

*Judith Pöckler-von Lingen  
(Geschäftsführerin),  
j.poeckler-vonlingen@pib-bremen.de*

*Die unterzeichnenden Träger sind Mitbegründer des **Kompetenzzentrums Pflegekinder e. V.** (www.kompetenzzentrum-pflegekinder.de) – einem fachlichen Netzwerk, das die vorgenannten Einschätzungen und Sofortmaßnahmen unterstützt.*

# Wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe durch das KJSG<sup>1</sup>

von Prof. Dr. Klaus Wolf

In den politischen Debatten um die grundlegende Ausrichtung einer Weiterentwicklung des SGB VIII und eine Synchronisation von Regelungen des BGB mit denen des SGB VIII haben auch Themen eine Rolle gespielt, die Pflegekinder, Pflegefamilien und die Beziehung zwischen Eltern und Pflegeeltern betreffen. So wurden viele Diskussionen über Kinderrechte (z.B. in Relation zu Elternrechten) auch am Beispiel der rechtlichen Position von Pflegekindern bei für sie existenziellen Entscheidungen – z.B. über die Rückführung aus der Pflegefamilie – diskutiert und problematisiert. Mehrere durch das KJSG ausgelöste Änderungen im SGB VIII und im BGB enthalten explizit Aussagen zur rechtlichen Stellung von Pflegepersonen und Regelungen zur Familienpflege und zu Pflegeverhältnissen.

In diesem Papier sollen besonders wichtige Änderungen pointiert aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive dargestellt und kommentiert werden, die die Vollzeitpflege betreffen. Die Tagespflege, zu der es auch

eine Reihe von Änderungen gibt, bleibt unberücksichtigt.

Die durch das KJSG ausgelösten Änderungen beziehen sich zum einen unmittelbar und explizit auf das Leben von Pflegekindern und Pflegefamilien. Darüber hinaus haben auch viele weitere Themen und Änderungen Folgen für die Pflegekinderhilfe:

- die „große Lösung“, Inklusion oder – nach meiner Einschätzung etwas realistischer und präziser – die der Exklusionsvermeidung,
- Rechte von Careleaver\*innen insbesondere bei der Beendigung von Hilfen,
- die zur Partizipation, die Ansprüche an Beteiligung, Ombudsstellen und selbstorganisierte Zusammenschlüsse und auch (bisher in diesem Kontext kaum diskutiert)
- zu Hilfen im Ausland.

Im KJSG allgemein vernachlässigte Themen – wie die Inklusionsfragen im Kontext von Migration – wirken sich auch auf die Debatten in der Pflegekinderhilfe aus.

---

<sup>1</sup> Der Artikel wurde in der Reihe „IMPULSE aus dem AFET-Bundesverband für Erziehungshilfe e. V. zur fachlichen Diskussion zum Kinder- und Jugendstärkungsgesetz“, Ausgabe 02/2023 erstveröffentlicht. Der AFET-Bundesverband für Erziehungshilfe e.V. hat den Gesetzgebungsprozess zum Kinder- und Jugendstärkungsgesetz fachlich begleitet und möchte als Fachverband nunmehr Impulse für die Umsetzung für die Praxis der öffentlichen und freien Träger geben. In unregelmäßiger Folge erscheinen Impulspapiere zu unterschiedlichen Themenfeldern. Bei den Beiträgen der Autor\*innen handelt es sich um Positionierungen und Anregungen, die nicht unbedingt die Verbandsmeinung widerspiegeln. Die Impulspapiere werden per Newsletter verschickt und auf der AFET-Homepage [www.afet-ev.de](http://www.afet-ev.de) eingestellt. Ein Nachdruck der Impulspapiere ist nur mit Zustimmung durch den AFET-Bundesverband für Erziehungshilfe e.V. erlaubt.

Wir danken dem AFET-Bundesverband für Erziehungshilfe e. V. und Herrn Prof. Dr. Wolf für die Genehmigung zum Nachdruck.

In drei Komplexen sollen Themen diskutiert werden, die das Leben in Pflegefamilien, die Entwicklungschancen der Kinder und die Beziehungen zwischen den verschiedenen Beteiligten in besonderer Weise betreffen.

## 1. KINDER UND IHRE ELTERN

Grundsätzliche Fragen, wie in einem reformierten SGB VIII die Rechte von Kindern und ihren Eltern neu geregelt werden sollen, spielten in den politischen Debatten – wir sollten nicht jede Diskussion einen Diskurs nennen, an den doch weitergehende Ansprüche zu stellen sind – in mindestens zwei Legislaturperioden eine wichtige Rolle. So sahen Entwürfe aus dem Familienministerium in der 19. Wahlperiode noch einen radikalen Umbau der grundsätzlichen Orientierungen bei den Hilfen zur Erziehung auf Kinder als zentrale Adressat\*innen der Hilfen zur Erziehung vor. Die Kinder sollten u.a. – pointiert zusammengefasst – einen Rechtsanspruch auf Verbesserung der Erziehungsfähigkeit ihrer Eltern erhalten. Nicht mehr die Rechte der Personensorgeberechtigten – damit i.d.R. der Eltern – sollten im Mittelpunkt stehen, sondern die der Kinder. Die Forderung, Kinderrechte explizit ins Grundgesetz aufzunehmen, war ein übergreifendes, wichtiges Ziel, das bekanntlich bis heute nicht realisiert ist.

Die Debatte um eine Stärkung der Kinderrechte im SGB VIII wurde häufig am Beispiel des Lebens von Pflegekindern geführt. Die Pflegekinder, ihre Interessen und Entwicklungschancen sollten im Mittelpunkt stehen, die der Eltern relativiert werden. Resonanzen aus der alten Debatte,

ob Pflegefamilien grundsätzlich als Ersatz- oder Ergänzungsfamilien verstanden und behandelt werden sollten, wirkten immer noch in diese Diskussionen in Deutschland im 21. Jahrhundert hinein. Dabei war längst empirisch nachgewiesen, dass es Konstellationen gibt, in denen es im Einzelfall nach dem Selbstverständnis der Beteiligten ein sehr viel breiteres Spektrum der Herkunftsfamilien-Pflegefamilien-Figurationen gibt und sich diese im Verlaufe eines Pflegeverhältnisses weiterentwickeln und deutlich verändern können (Gehres, Hildenbrand 2008). Damit war die Gegenüberstellung von Ersatz- oder Ergänzungsfamilien als Grundkonzeptionen längst überholt.

Reformbemühungen mussten sich zur Elternfrage positionieren. Diese Positionierung fand in einem Feld mit hochemotionalen Überzeugungen statt und wurde mit ausdrucksstarken Narrativen geführt, die vorgaben, am Beispiel einzelner Schicksale der Kinder oder der Eltern generelle Zusammenhänge darzustellen. Ethisch begründete Relevanz (vgl. Kindler, Küfner, Thrum u.a. 2011: 615 ff) erhielten sie oft dadurch, dass die einen die Not der Eltern und ihre Benachteiligung in vielfachen Dimensionen betonten und die anderen die Not, Traumatisierung, Vernachlässigung oder Gewalterfahrungen der Kinder vor Augen hatten und beide Seiten daraus die Verpflichtung ableiteten, die jeweiligen Menschen in Not besser zu schützen – durch eine diese Not beantwortende Reform des SGB VIII.

Da ich seit Jahrzehnten sowohl in der Forschung zur aufsuchenden Familienarbeit (in Deutschland überwiegend: SPFH) als auch in der Pflegekinderforschung aktiv

bin, kenne ich für beide Perspektiven eindrucksvolle Beispiele und Forschungsbefunde und weiß zugleich, dass die kognitiven Dissonanzen und die Ambiguität ohne Erkenntnisverlust nicht einfach zu einer Seite aufgelöst werden können. Ein konstruktiver Umgang muss die verschiedenen Erfahrungen, Konzeptionen und Forschungsergebnisse aufgreifen und zu einer Synthese verbinden und nicht in einer entweder-oder-Polarisierung organisieren.

Diesen Anspruch erfüllt das KJSG in bemerkenswerter Weise und alleine schon deswegen stellt es einen großen Fortschritt für die Pflegekinderhilfe dar. Es schafft eine neue Balance zwischen der Eltern- und der Kinderperspektive und zwar nicht einfach durch eine Verschiebung in eine Richtung, sondern durch eine Integration mehrerer sozialpädagogisch gut begründeter Orientierungslinien und Handlungsstränge.

So wird im § 36 und insbesondere im neu formulierten § 37 SGB VIII der Anspruch der Eltern (unabhängig von der Personensorge) auf Beratung und Unterstützung und der Förderung ihrer Beziehung zum Kind gerade auch bei Hilfen außerhalb der eigenen Familie betont. Ein Warten auf Spontanheilung in der Herkunftsfamilie und eine Vorstellung, die Herstellung von ausreichenden Rückkehrbedingungen sei allein eine Leistung der Eltern, sind damit nicht vereinbar. Die sozialpädagogische Legitimation einer Fremdunterbringung kann in dem Wunsch der Personensorgeberechtigten oder in der auf andere Weise nicht zu beantwortenden Not der Kinder bestehen und erfordert zugleich in beiden Szenarien die Beratung und Unterstützung der Eltern.

Dies gilt auch dann, wenn in der Perspektivplanung eine andere, auf Dauer angelegte Perspektive am Lebensort außerhalb der eigenen Familie entwickelt wird. Auch dann handelt es sich nicht um verwirklichte Elternschaft, sondern die Eltern haben einen moralischen und nun auch rechtlich geklärten Anspruch auf Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung der neuen Elternrolle und der Beziehung zu ihrem Kind. Die Umgangskontakte – ein weiterer, oft kontrovers diskutierter Punkt – müssen so angelegt sein, dass sie geeignet sind, die Beziehung der Eltern zum Kind zu fördern. Das kann auch durch eine gute Begleitung – entgegen verbreiteter Annahmen in der Justiz – gefördert und erleichtert werden – wie die Forschung und Beispiele aus anderen Ländern zeigen (Wolf 2018). Begleitete Umgangskontakte allerdings unter der Hand für eine Defizite suchende Diagnostik schlechter Eltern-Kind-Beziehung zu benutzen, wäre ein entgegengesetztes, die Förderung der Beziehung ausschließendes Konzept. Das sind einige wichtige Aspekte des einen Maßstabs, an dem eine Reform zu messen ist: die zentrale Stellung der Unterstützung der Eltern.

Der zweite bezieht sich auf die Not der Kinder und auf ihre Entwicklungschancen. Vielfältige Befunde (vgl. zusammenfassend Wolf 2022) zeigen, dass ein Aufwachsen in ständiger Unsicherheit über einen sicheren Lebensmittelpunkt und die Nichtbeteiligung der Kinder und Jugendlichen an den für sie existenziellen Entscheidungen eine gute Entwicklung stark beeinträchtigen. Deswegen hat die Kontinuitätssicherung und die Vermeidung der Produktion hochfragmentierter Biografien

durch die Praxis der Kinder- und Jugendhilfe und familiengerichtliche Entscheidungen eine hohe Bedeutung für das Kindeswohl und die Zukunftschancen der Kinder. Bereits im alten SGB VIII war im § 37 vorgesehen, dass die nachhaltige Verbesserung der Entwicklungsbedingungen in der Herkunftsfamilie innerhalb „eines im Hinblick auf die Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen vertretbaren Zeitraums“ erfolgen soll und wenn dies nicht erreichbar ist, eine andere, „dem Wohl des Kindes oder Jugendlichen förderliche und auf Dauer angelegte Lebensperspektive“ erarbeitet werden soll. Neu und bedeutsam ist die Einführung einer ähnlichen Formulierung im BGB (§§ 1632 und 1697a). Damit sind Vorstellungen, es ginge in jedem Einzelfall und immer um die Rückführung des Kindes aus der Familienpflege, die bisher schon problematisch waren, die Grundlage entzogen.

Es geht um eine Perspektivklärung, die durch eine Dokumentationsverpflichtung (vgl. § 37c SGB VIII) zurecht stärker betont und als sozialpädagogische Pflichtleistung etabliert wird. Das sind einige wichtige Aspekte des zweiten Maßstabs, an dem die Reform zu messen ist: die Ausrichtung an den Entwicklungschancen der Kinder, die Relevanz der Kontinuitätssicherung und der Beteiligung der Kinder bei den Weichenstellungen dafür.

Diese beiden Ansprüche – intensive Unterstützung der Eltern und Kontinuitätssicherung und Beteiligung der Kinder – werden durch die Reform nicht als Alternative gesetzt (pointiert: auf der einen Seite die Elternverstehender und auf der anderen die Kinderfreunde), sondern auf eine konstruktive

Weise in anspruchsvollen Klärungs- und Entscheidungsprozessen verzahnt. Dabei lassen sich nicht alle unterschiedlichen Perspektiven, Erfahrungen und Interessen ausgleichen, aber doch immer wieder so verbinden, dass neue Verletzungen und eingeschränkte Entwicklungschancen unwahrscheinlicher werden. Wenn die Kinder erleben, dass auch mit ihren Eltern – mit denen sie genetisch und oft auch sozial verbunden bleiben – respektvoll umgegangen wird und die Eltern eine neue Rolle als gute Eltern in der Akzeptanz des Lebens ihres Kindes in der anderen Familie finden können, haben alle bessere Lebens- und Entwicklungschancen. Die im Vergleich zum alten § 37 SGB VIII noch einmal weiterentwickelte Zusammenschau von Eltern- und Kinderrechten im reformierten SGB VIII und die zusätzliche Synchronisation mit dem BGB werde ich auch international als Referenz empfehlen.

## **2. BETEILIGUNG / PROFESSIONALISIERUNG/ SUBJEKTSTATUS**

An mehreren Stellen des KJSG wird gefordert, dass die jeweiligen Adressat\*innen – Erwachsene und Kinder – in einer für sie verständlichen, nachvollziehbaren und wahrnehmbaren Form beraten, aufgeklärt oder beteiligt werden sollen. Damit werden elementare, sozialpädagogische Qualitätsmerkmale in der Realisierung von (Rechts-) Ansprüchen gesetzt und ihre Einhaltung gefordert. Ist das notwendig? Der Gesetzgeber fand es offensichtlich notwendig, diese Anforderungen zu betonen und ich teile diese Einschätzung.

Die Beteiligung der Kinder, der Eltern und Pflegeeltern – ich verwende nicht die juristischen Codes (Personensorgeberechtigten, Pflegepersonen, Pflegestelle usw.), sondern die verbreiteten Selbstdefinitionen der meisten Betroffenen – vorzusehen und Partizipationsansprüche grundsätzlich zu akzeptieren, reicht nicht aus, sondern es bedarf ihrer konkreten Überprüfung auf der Adressat\*innenseite: Konnten sie es verstehen? War es für sie nachvollziehbar? Konnten sie überhaupt bemerken, dass es hier auch um ihre Beteiligung, Mitwirkung, Mitgestaltung gehen soll? Die guten Absichten alleine – was in der Sozialen Arbeit manchmal als wünschenswerte Haltung diskutiert wird – reicht nicht aus, es geht um eine Evaluation auf der Adressat\*innen-seite. Die Fragen in einer selbstreflexiven Profession lauten dann: Haben wir das so kommuniziert, dass ihr das verstehen konntet? Haben unsere Abläufe und Verfahren euch eine Mitwirkung, Beteiligung, Kommunikation erleichtert? Konnten wir dazu beitragen, dass ihr euch auch in Krisen als handlungsfähig erlebt habt? Die Verantwortung für das Gelingen ist asymmetrisch: Sie liegt insbesondere bei den Fachkräften. Das ist eine anspruchsvolle professionelle Arbeit (vgl. mehrere Beiträge in Wolf 2023), für die es gut ausgebildeter Fachkräfte bedarf.

Deswegen werden die Veränderungen, die durch das KJSG ausgelöst werden sollen, in der sich anschließenden Fachdiskussion oft und zurecht mit der Fortbildungsfrage gekoppelt (siehe auch: „Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Strukturen, Verfahren und pädagogischen Prozessen in der Pflegekinderhilfe“ der BAGLJÄ) – in der Justiz hinsichtlich der Familiengerichte und

in der Sozialen Arbeit insbesondere in den verschiedenen Abteilungen des Jugendamtes und bei den in der Pflegekinderhilfe aktiven freien Trägern. Dabei kann es nicht nur um eine Information über die rechtlichen Neuerungen durch das Gesetz gehen, sondern auch um eine grundlegende Bestandsaufnahme zur Professionalität der bisherigen und der nun weiterzuentwickelnden Praxis. In diesem Sinne geht es um eine Professionalisierung der Fachkräfte und nicht etwa primär um die der Pflegefamilien.

Eine solche Professionalisierung wirft außerdem die Frage auf, welche Fachkompetenzen die Personen und Organisationen haben müssen, die diesen weiteren Professionalisierungsprozess anregen und gestalten sollen. Pointiert formuliert: Wie lange darf es dauern, bis die Impulse durch das KJSG und zugleich bis neue Forschungsergebnisse – z.B. zur Datenlage: van Santen, Pluto, Peucker 2019 – für die Weiterentwicklung der Praxis fruchtbar werden? Oder sind Forschung und Praxis weitgehend entkoppelt?

Dabei muss auch die Verortung in wissenschaftlichen Disziplinen geklärt werden: Welche ist zentral und welche ist zusätzlich wichtig? Wenn grundsätzlich ein Subjektstatus der Adressat\*innen anerkannt wird, sind wir im Bereich der Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Die Menschen sollen ihr Leben grundsätzlich – im Einzelnen kann es, allerdings begründungsbedürftige Einschränkungen und Relativierungen geben – gestalten und verantworten. Sie sind grundsätzlich Expert\*innen in ihrem Lebensfeld und aktiv Erfahrungen verarbeitende Menschen; Hilfen müssen an ihren

Erfahrungen anknüpfen können (vgl. Wolf 2023). Das Gesetz enthält – wie andere Texte auch – implizit immer Aussagen zur sozialen Konstruktion – in diesem Fall vom Pflegekind, den Eltern und Mitgliedern der Pflegefamilie. Sie werden mit der Anforderung – verständlich, nachvollziehbar und in für sie wahrnehmbarer Form – stärker als Subjekte angesprochen als in anderen Gesetzen. Das ist ebenfalls ein Fortschritt.

### 3. KINDERSCHUTZ

Der Kinderschutz durch Pflegefamilien ist bereits seit langem ein Thema, aus dem die Befürworter\*innen von Pflegefamilien – oft in kontrastreichen Zeichnungen der Entwicklungschancen in den Herkunfts- und Pflegefamilien – Selbstvertrauen bezogen haben. In neueren Diskussionen wird die Aufmerksamkeit auch auf die Notwendigkeit des Kinderschutzes in Pflegefamilien gelenkt. Dem trägt das KJSG Rechnung, indem es das Thema explizit benennt und in den §§ 37a und c und insbesondere im § 37b SGB VIII regelt.

Damit wird nicht das Potenzial von Pflegefamilien für den Kinderschutz bestritten – Pflegefamilien können zu einem sicheren Ort für Kinder werden, die hier ganz neue Entwicklungschancen finden – sondern zusätzlich wird der Blick auf die potenziellen Risiken gerichtet, die in der internationalen Forschung schon länger diskutiert wurden. Dies geschieht zurecht nicht in einer Kultur des Misstrauens, sondern zunächst wird der Anspruch der Pflegeperson auf Beratung und Unterstützung für alle Pflegeverhältnisse (einschließlich der informellen Verwandtenpflege) im § 37a SGB VIII be-

tont. Damit wird anerkannt, dass Pflegefamilien und Pflegeeltern komplizierte Situationen bewältigen müssen und eine nachhaltige und massive Überforderung die Risiken für die Pflegekinder erhöhen. Darüber hinaus wird ein explizites allgemeines und spezifisches Konzept „zur Sicherung der Rechte des Kindes oder des Jugendlichen und zum Schutz vor Gewalt“ (§ 37b SGB VIII) sowie die Schaffung von Beschwerdemöglichkeiten für jedes Kind und jeden Jugendlichen in Pflegeverhältnissen erwartet. Damit ist auch unterstrichen, dass die Adressat\*innen der Pflegekinderdienste nicht nur die Erwachsenen in und um Pflegefamilien sein sollen, sondern auch jedes einzelne Kind. Das muss sich in den Konzeptionen niederschlagen und – noch wichtiger – in der Praxis realisiert werden. Dass sich Schutzkonzepte für Pflegekinder von denen in Einrichtungen unterscheiden und die Spezifika von Pflegefamilien als private Lebensformen beachten müssen, ist allgemein anerkannt, aber anscheinend schwierig umzusetzen. In der Forschung dazu ist ein Anfang gemacht, viele Spezifika des Schutzes in (Pflege-)Familien sind aber oft noch unberücksichtigt.

Als Teil des Kinderschutzes kann auch die stärkere Berücksichtigung von Geschwisterbeziehungen betrachtet werden: Bei der Planung und bei der Durchführung soll der Geschwisterbeziehung „Rechnung getragen werden“ (§ 36 Abs. 2 SGB VIII). Dies gilt nicht nur für Pflegekinder, ist aber für die Pflegekinderhilfe besonders relevant, da hier lange Zeit die Vorstellung dominierte, Geschwister sollten möglichst getrennt untergebracht werden, da sie an-

sonsten ihre pathologischen Familienerfahrungen in der neuen Familie reinszenieren würden. Vielfache Hinweise in der Forschung auf starke Belastungen durch die Trennung wurden dagegen lange ignoriert. Das „Rechnung tragen“ fordert nun auf, auch die Wünsche der Kinder nach ihren Beziehungen unter den Geschwistern ernst zu nehmen. Das wird nicht dazu führen, dass immer eine gemeinsame Unterbringung die beste Lösung ist. Aber eine Trennung wird so leichter als besonders begründungsbedürftig erkannt.

In drei Themenfeldern habe ich Veränderungen für die Pflegekinderhilfe durch das KJSG dargestellt, die ich vor dem Hintergrund der einschlägigen Forschung für besonders relevant halte. Sie stellen einen Fortschritt dar und sollten genutzt werden, um die Pflegekinderhilfe weiterzuentwickeln. Anregende Materialien, die in einer Expert\*innengruppe über mehrere Jahre diskutiert und erarbeitet wurden und den Gesetzgebungsprozess begleitet haben, sind hier zugänglich: [www.dialogforum-pflegekinderhilfe.de](http://www.dialogforum-pflegekinderhilfe.de). Außerdem sind wichtige Forschungsergebnisse publiziert, z.B. in der Reihe Pflegekinderforschung bei Beltz/Juventa und in zusammenfassenden Publikationen (z.B. Wolf 2022 und 2023). Der Anfang der Reform ist gemacht, aber in der Praxis ist noch einiges zu tun.

## LITERATUR

Gehres, Walter; Hildenbrand, Dieter (2008): Identitätsbildung und Lebensverläufe bei Pflegekindern. Wiesbaden: VS Verlag.

Kindler, Heinz; Kufner, Marion; Thrum, Kathrin; Gabler, Sandra (2011): Rückführung und Verselbstständigung. In: Kindler, Heinz; Helmig, Elisabeth; Meysen, Thomas und Jurczyk, Karin (Hg.): Handbuch Pflegekinderhilfe. München: DJI., S. 614-665.

van Santen, Eric; Pluto, Liane; Peucker, Christian (2019): Pflegekinderhilfe – Situation und Perspektiven. Empirische Befunde zu Strukturen, Aufgabenwahrnehmung sowie Inanspruchnahme. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Pflegekinderforschung).

Wolf, Klaus (2022): Pflegekinderhilfe in der Sozialen Arbeit. Baden-Baden: Nomos (Kompendien der Sozialen Arbeit).

Wolf, Klaus (Hg.) (2023): Sozialpädagogische Pflegekinderforschung II. Forschung und Praxisentwicklung. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

## IMPULSGEBER

Prof. Dr. Klaus Wolf, Universität Siegen, [info@prof-klaus-wolf.de](mailto:info@prof-klaus-wolf.de), <https://prof-klaus-wolf.de>

## **Häufige Fragen in der Berliner Pflegekinderhilfe:**

### **Was müssen wir beachten, wenn wir unser Pflegekind adoptieren möchten?**

Im Rahmen unserer Arbeit in der Beratungsstelle kommt es häufig vor, dass wir von Pflegeeltern, aber auch Kolleg\*innen der Pflegekinderhilfe kontaktiert werden, die Fragen zu den Möglichkeiten und Optionen der Adoption eines Pflegekindes haben.

Meist ist dies motiviert von dem langjährigen Wunsch des Pflegekindes und der Pflegeeltern nach Zugehörigkeit zur Pflegefamilie. Viele Pflegekinder erleben die Pflegefamilie als „ihre“ Familie. Nicht nur die Abgrenzung vom Herkunftselternsystem, gerade hinsichtlich der rechtlichen und finanziellen Situation, sondern auch in emotionaler Hinsicht wird dies im Kontext der Beratung als Frage benannt. Neben Themen wie Unterhaltspflicht, Erbrecht, Einkommen oder Vermögen, spielt auch die Frage, was dies in der Beziehung des Kindes, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen zur leiblichen Familie aber auch zu den Pflegeeltern verändert, eine Rolle. Es handelt sich also um eine Vielzahl an unterschiedlichen Themen, welche die Komplexität der Beratungsinhalte verdeutlicht.

Die Aufnahme eines Kindes in eine Pflegefamilie erfolgt meist nicht mit dem Ziel einer Adoption. Wenn aber die leiblichen Eltern in eine Adoption einwilligen, ist sie unter bestimmten Bedingungen möglich. Häufiger als diese Form der Minderjährigen-

adoption kommt aber die Adoption von Pflegekindern im Erwachsenenalter vor. Damit wandeln volljährige Pflegekinder, die jahrelang bestehende (Pflege-) Eltern-Kind-Beziehung in eine vollwertige rechtliche Eltern-Kind-Beziehung zu ihren Pflegeeltern um.

In unseren Beratungsgesprächen kristallisiert sich häufig heraus, dass diese Option – nämlich die „Volljährigenadoption mit Minderjährigenwirkung“ – wie im Gesetz benannt, als die von allen Beteiligten attraktivere Möglichkeit gesehen wird. Da dies auch nach Erreichen der Volljährigkeit möglich ist, stellt es häufig eine für Alle geeignetere Möglichkeit dar.

Es gibt verschiedene Motive, die dafür sprechen können, sich Gedanken über die gesetzlich vorgesehene Möglichkeit der Adoption eines Pflegekindes zu machen. Wenn sich zum Pflegekind über viele Jahre hinweg enge Eltern-Kind-ähnliche Beziehungen aufgebaut haben, besteht oftmals das Bedürfnis, dies auch gegenüber der Außenwelt kundzutun.

Alle Beteiligten sollten das wollen und es sollte im Vorfeld ausführlich besprochen und gut überlegt sein. Für Pflegekinder gibt es zwei Optionen – die der Minderjährigenadoption oder auch die einer Volljährigenadoption.

Hier nun beide Möglichkeiten kurz erklärt:

### **Minderjährigenadoption**

Bei der Minderjährigenadoption werden in der Regel strenge rechtliche Voraussetzungen und Prozesse festgelegt, um das Wohl des Kindes zu gewährleisten. Dies kann beinhalten, dass die annehmenden Eltern / potenziellen Adoptiveltern bestimmte Altersanforderungen erfüllen, eine Überprüfung ihrer Eignung durchführen lassen, den Zustimmungsvorgang der leiblichen Eltern durchlaufen und möglicherweise eine adoptionsbezogene Ausbildung absolvieren. Bei einer Adoption von Minderjährigen wird das Verwandtschaftsverhältnis zur leiblichen Familie immer vollständig gekappt. Wenn das Kind das 14. Lebensjahr vollendet hat, muss es ebenfalls zustimmen. Vor dem 14. Geburtstag übernimmt dies der Inhaber der elterlichen Sorge, z.B. die Eltern oder ein Vormund.

### **Volljährigen- oder auch Erwachsenenadoption**

Wenn das Pflegekind das 18. Lebensjahr erreicht hat und voll geschäftsfähig ist, kann es selbst darüber entscheiden, ob es von seinen Pflegeeltern oder anderen wichtigen Personen seines bisherigen Lebens adoptiert werden möchte. Dazu braucht es die Zustimmung des nun volljährigen Pflegekindes und die seiner neuen Familie.

Der Adoptionsantrag wird gemeinsam vom Volljährigen und den annehmenden Eltern (z.B. den Pflegeeltern) beim zuständigen Familiengericht gestellt. Die Annahme ei-

nes Volljährigen als Kind muss sittlich gerechtfertigt sein und es muss bereits ein Eltern-Kind-Verhältnis bestehen.

Bei einer Volljährigenadoption handelt es sich nicht um eine „Volladoption“. Das bedeutet, dass die Bindung und alle rechtlichen Beziehungen zwischen dem Adoptierten und seiner leiblichen Familie voll und ganz bestehen bleiben. Das Pflegekind gehört zukünftig zu beiden Familien - der leiblichen Familie und auch zur zukünftigen Familie. Das wiederum hat unterschiedliche Auswirkungen auf alle Beteiligten.

Das Unterhaltsrecht beeinflusst es nicht. Das Pflegekind ist weiterhin per Gesetz verpflichtet seine leiblichen Eltern finanziell zu unterstützen, so wie diese auch für das Pflegekind – also ihr leibliches Kind – aufkommen müssen, wenn es in finanzielle Not gerät. Das würde aber auch umgekehrt gelten. Pflege- und leibliche Eltern sind für das Pflegekind unterhaltsverpflichtet. Weitere Auswirkungen hätte es auch auf die Erbsprüche. Auch da ist das Pflegekind nach einer Volljährigenadoption erbberechtigt gegenüber beiden Elternteilen.

Auf Antrag kann vom Gericht unter bestimmten Voraussetzungen auch eine **Volljährigenadoption mit Minderjährigenwirkung** ausgesprochen werden (§ 1772 BGB). Es muss sich um einen der im Gesetz genannten Fälle handeln. Pflegekinder gehören wegen ihrer häufig lang bestehenden Eltern-Kind-Beziehung zu den Pflegeeltern zu dieser Gruppe. Praktisch relevant ist u.a. die nachgeholte Minderjährigenadoption, bei der das nunmehr erwachsene Kind bereits im minderjährigen

Alter in die Familie des Annehmenden aufgenommen wurde. Die Aufnahme in die Familie setzt ein tatsächliches Zusammenleben voraus.

Die Motivation von Pflegeeltern, eine Volljährigenadoption zu den Bedingungen einer Minderjährigenadoption mit ihrem Pflegekind einzugehen, kann von Fall zu Fall unterschiedlich sein. Hier sind mögliche Gründe, die wir in unserer Beratung mit den Pflegeeltern und bei Bedarf ihren jugendlichen oder erwachsenen Pflegekindern besprechen:

1. Wunsch des Pflegekindes nach Zugehörigkeit zur Pflegefamilie und damit verbundene Veränderungen in der Beziehung zum Herkunftselternsystem und zur Pflegefamilie.
2. Kontinuität und Stabilität: Pflegeeltern, die bereits eine enge Bindung zu ihrem Pflegekind aufgebaut haben, möchten möglicherweise sicherstellen, dass diese Beziehung auch über das 18. Lebensjahr des Kindes hinaus besteht. Eine Adoption kann eine Möglichkeit sein, diese Kontinuität und Stabilität zu gewährleisten.
3. Emotionaler und familiärer Zusammenhalt: Pflegeeltern können eine starke emotionale Verbindung zu ihrem Pflegekind entwickelt haben und betrachten es als Teil ihrer Familie. Durch die Adoption können sie diese familiäre Bindung rechtlich anerkennen lassen.
4. Verantwortung und Fürsorge: Pflegeeltern möchten möglicherweise auch weiterhin die Verantwortung für das Wohlergehen ihres Pflegekindes übernehmen und es unterstützen, auch wenn es volljährig wird. Eine Adoption

kann ihnen die rechtliche Befugnis geben, in Entscheidungen und Angelegenheiten ihres Pflegekindes involviert zu bleiben.

5. Langfristige Planung: Die Pflegeeltern können bereits frühzeitig die Zukunft ihres Pflegekindes im Blick haben und möchten sicherstellen, dass es auch nach der Volljährigkeit oder auch darüber hinaus auf ihre Unterstützung und Betreuung zählen kann. Eine Adoption kann eine Möglichkeit sein, diese langfristige Planung umzusetzen.

Gerade im Kontext der Beratung von Pflegekindern, Pflegeeltern und Fachkräften der Pflegekinderhilfe ist es wichtig, zu beachten, dass die Motivationen und Gründe für eine Adoption individuell sind und von den jeweiligen Umständen abhängen. Jeder Fall ist einzigartig, und alle Beteiligten sollten eine fundierte Entscheidung treffen, die im besten Interesse des Pflegekindes liegt und unter Berücksichtigung aller relevanten Faktoren getroffen wird.

Weitere Informationen zu den Möglichkeiten und Optionen der Adoption von Pflegekindern finden Sie im Pflegekinderheft 1/2018, Seite 29 bis 32, und auf unserer Homepage unter:

[https://www.pflegekinder-berlin.de/media/pflegekinder\\_heft\\_1\\_2018\\_download.pdf](https://www.pflegekinder-berlin.de/media/pflegekinder_heft_1_2018_download.pdf)

Falls Sie zu diesem Themen Beratungsbedarf haben, kommen Sie gern auf uns zu.

*Ellen Hallmann*

*Familien für Kinder gGmbH*

## Bilanz der Vormundschaftsrechtsreform

Mehr Zeit für die ihnen anvertrauten Kinder, weniger Fälle pro Vormund und eine bessere Qualifikation der in dem Bereich Tätigen – unter anderem darauf komme es bei der Umsetzung des kürzlich reformierten Vormundschaftsrechts an. So äußerten sich die Sachverständigen und Betroffene in einem öffentlichen Fachgespräch des Bundestagsausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend am 17.04.2023 zum Thema: „Kinder unter Vormundschaft: Baustellen und Weiterentwicklungsbedarf der Vormundschaftsrechtsreform im BGB und SGB VIII“.

Nach dem Inkrafttreten der neuen Regelungen zum 1.1.2023 gehe es darum, was für Konsequenzen diese für Kinder und Jugendliche hätten sowie für diejenigen, die sich in Jugendämtern und Vormundschaftsvereinen um die Kinder sorgten, sagte Ekin Deligöz, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Der Gesetzgeber habe sich dazu bekannt, dass die Kinderrechte auch im Bereich des Vormundschaftsrechts im Mittelpunkt stehen sollten. Expertinnen und Experten müssten nun die Umsetzung beurteilen. Die Politik werde entsprechend der sich wandelnden Gesellschaft die bestehenden Regelungen regelmäßig hinterfragen und bei Bedarf neu fassen. „Wir werden schauen, ob das, was wir beabsichtigen, auch erreicht wird, und aus diesem Gesetz das Beste für Kinder und Jugendliche herausholen.“

Über ihre persönlichen Erfahrungen mit einer Vormundschaft als junge Menschen vor der Reform berichteten Jana Paul und Daline Raphael vom Verein Careleaver e.V.

Jana Paul berichtete, dass sie gute Erfahrungen mit ihrem Vormund gemacht hatte. Ihr Vormund habe während ihrer gesamten Kindheit bis zu ihrem 18. Lebensjahr eine zentrale Rolle gespielt, sie in ihrer Pflegefamilie mehrmals pro Jahr besucht. Sie habe ihre Entscheidung bei der Familienwahl akzeptiert, ihr geholfen, traumatische Erlebnisse zu bewältigen und alles in Bewegung gesetzt, damit sie auch nach einem Wechsel des zuständigen Jugendamtes ihre Vormünderin bleiben können. „Ich bin ihr sehr dankbar“, sagte Paul.

13 verschiedene Pflegefamilien hatte Daline Raphael, die von den Schwierigkeiten erzählte, gehört zu werden. Ihre Vormünder hätten keine Zeit gehabt, eine Beziehung zu ihr aufzubauen. Die politischen Reformvorhaben dauerten zudem länger als eine Kindheit. Die Erwachsenen hätten die Macht, aber keinen Bezug zu den ihnen anvertrauten Kindern. Es sei immer zu wenig Zeit, die Fallzahlen pro Betreuer zu hoch. „Bei mir wurde immer alles genehmigt.“ Außer dem Wunsch, mit ihrer Schwester zusammenzuziehen. Man müsse vor allem den Gedanken der Teilhabe fördern und die Qualifikation der Vormünder verbessern, forderte Raphael.

Quelle: Deutscher Bundestag, Parlamentsnachrichten. Weitere Informationen: <https://www.bundestag.de/presse/hib/kurz-meldungen-943290>

## Aktualisierung der Broschüre „Dein Vormund vertritt dich“

Wenn Eltern die Verantwortung für ihr Kind nicht übernehmen können, bekommt ein Kind einen Vormund oder einen Ergänzungspfleger. Der Vormund hat dann Elternrechte und wird zu einer wichtigen Person im Leben aller Beteiligten. Aber viele junge Menschen und Erwachsene wissen gar nicht, was der Vormund macht, was seine Aufgabe und seine Rolle ist. Deshalb beantwortet die Broschüre „Dein Vormund vertritt dich“ Fragen, die von jungen Menschen, Eltern oder Betreuer:innen immer wieder gestellt werden. Zum Beispiel:

### **Wieso heißt es eigentlich Vormund?**

*Früher, vor ungefähr 1000 Jahren lebten die meisten Menschen in Deutschland auf Bauernhöfen. Jeder Hausherr war damals verpflichtet, die Menschen auf seinem Hof zu schützen, zu versorgen, Streit unter ihnen zu schlichten und sie in Rechtssachen zu vertreten. Diese Pflicht hieß die „Munt“. Die Menschen, die dem Hausherrn anvertraut waren, nannte man „Muntlinge“, weil sie seiner „Munt“ unterstanden. Bis heute spricht man deshalb vom „Vormund“, wenn jemand diese Aufgaben statt der Eltern für ein Kind – den „Mündel“ – übernimmt. Allerdings werden heute nicht nur Männer, sondern auch Frauen und nicht-binäre Personen zum Vormund bestimmt.*

Die Broschüre des Bundesforums Vormundschaft, des DIJuF und der IGfH wurde im März 2023 aktualisiert und grafisch neu gestaltet. Sie ist für Kinder und Jugendliche

verständlich geschrieben und erklärt jungen Menschen, welche Rechte sie dann haben und welche Aufgaben der\*die Vormund\*in hat. Im zweiten Teil des Hefts finden Eltern, Betreuer\*innen und Pflegeeltern grundlegende Informationen zur Vormundschaft.



Das 28-seitige Heft wurde vom BMFSFJ gefördert und kann dort bestellt oder heruntergeladen werden:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/dein-vormund-vertritt-dich-95994>

## Wegfall der Kostenheranziehung für junge Menschen im SGB VIII seit dem 1.1.2023

Am 16.12.2022 hat auch der Bundesrat der Abschaffung der Kostenheranziehung für junge Menschen im SGB VIII zugestimmt, sodass das Gesetz zum 1.1.2023 in Kraft getreten ist.

Das Gesetz hebt die einkommensabhängige Kostenheranziehung von jungen Menschen und Leistungsberechtigten nach § 19 SGB VIII im Rahmen der stationären und teilstationären Kinder- und Jugendhilfe auf. Die Kostenheranziehung von Ehegatten und Lebenspartnern wurde auch aufgehoben. Junge Menschen in stationärer Unterbringung, Leistungsberechtigte nach § 19 SGB VIII sowie Ehegatten und Lebenspartner können somit vollständig über ein selbst erzielt Einkommen verfügen und es kann nicht mehr durch das Jugendamt herangezogen werden.

Zusätzlich profitieren auch junge Menschen, die eine Berufsausbildungsbeihilfe oder ein Ausbildungsgeld nach SGB III erhalten. Die monatlichen Leistungen nach § 56 des Dritten Buches (Berufsausbildungsbeihilfe) werden bis zu einer Höhe des in § 61 Absatz 2 Satz 1 und § 62 Absatz 3 Satz 1 des Dritten Buches für sonstige Bedürfnisse genannten Betrages (aktuell 109 Euro) und monatliche Leistungen nach § 122 des Dritten Buches (Ausbildungsgeld) bis zu einer Höhe des in § 123 Satz 1 Nummer 2, § 124 Nummer 2 und § 125 des Dritten Buches genannten Betrages (aktuell 126 Euro) ebenfalls nicht herangezogen.

### Taschengeldkürzung nach Abschaffung der Kostenheranziehung?

Das Deutsche Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e. V. (DIJuF) hat darauf hingewiesen, dass in einigen Jugendämtern im Frühjahr diskutiert wurde, ob nach Inkrafttreten des Gesetzes zur Abschaffung der Kostenheranziehung, die Taschengeldauszahlung an die untergebrachten jungen Menschen, welche nunmehr über ihr gesamtes Einkommen verfügen können, unterlassen werden kann. Zur Klärung hat das DIJuF im Februar 2023 ein Rechtsgutachten angefertigt.

Zusammenfassend heißt es auf der DIJuF-Homepage hierzu, dass der Taschengeldbetrag nicht gekürzt werden kann, da dieser Betrag – wie andere Unterhaltsleistungen auch – gerade **nicht einkommensabhängig** ist. Aus der Sicht des Instituts bleibt es bei einem angemessenen Taschengeld, wobei die Höhe des Taschengelds sich am Alter des jungen Menschen zu orientieren hat.

Das Rechtsgutachten „Auswirkungen des neuen Gesetzes zur Abschaffung der Kostenheranziehung junger Menschen in der Kinder- und Jugendhilfe auf die (uneingeschränkte) Gewährung von Annexleistungen nach § 39 SGB VIII“ kann hier heruntergeladen werden:

[https://dijuf.de/fileadmin/Redaktion/Hinweise/DIJuF-Rechtsgutachten\\_SN\\_2023\\_0173\\_GA\\_Web\\_20.2.2023.pdf](https://dijuf.de/fileadmin/Redaktion/Hinweise/DIJuF-Rechtsgutachten_SN_2023_0173_GA_Web_20.2.2023.pdf)

## Wo steckt eigentlich die Hilfe in der Pflegekinderhilfe?

*Die Hilfe in der Pflegekinderhilfe kann an verschiedenen Stellen zu finden sein, abhängig von den individuellen Bedürfnissen des Pflegekindes und seiner Familie. Hier sind einige mögliche Beispiele:*

*Jugendämter [...], Pflegeeltern [...], Therapeuten und Berater [...], Selbsthilfegruppen [...], Schulen und Bildungseinrichtungen [...].*

Das ist die Antwort, die uns der Chatbot Chat GPT auf die Frage „Wo steckt eigentlich die Hilfe in der Pflegekinderhilfe?“ generiert. Im Projekt „Jugendhilfe nachgefragt!“<sup>1</sup> gehen 25 Pflegekinder und Careleaver:innen bundesweit dieser und weiteren Fragen aktuell auf die Schliche.



Foto: © Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V.

Seit rund einem halben Jahr sammeln die Jugendlichen und jungen Erwachsenen,

begleitet und unterstützt durch das Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V., Fragen an die Pflegekinderhilfe. Fragen die bisher nicht gestellt wurden, weil der Raum fehlte, die Zeit, die Beziehung, der Mut, die richtigen Worte oder der Moment – Fragen, die zwar gestellt, aber nicht, unzureichend oder unverständlich beantwortet wurden – neue Fragen, die sich durch die Reflexion der eigenen Hilfebiografie ergaben und nun im Projekt ihren Platz und vor allem zu Antworten finden sollen.

Im Februar 2023 trafen sich alle 25 im Projekt beteiligten Jugendlichen in Berlin, um ein Wochenende lang Frage um Frage zu sammeln und zu erörtern. Hieraus entstand eine riesige Vielfalt an Unklarheiten, offenen Bedarfen und Irritationen, denen sich die Pflegekinder und Careleaver:innen in ihrer Hilfe gegenüber sehen und sahen. Dabei waren Fragen und Themen, die uns Fachkräften schon häufiger begegnet sind, Themen die auf große Resonanz unter den Teilnehmer:innen stießen und viele von ihnen verbanden, aber auch ganz überraschende Einblicke und Inhalte konnten aufgedeckt werden.

- *Warum muss man so lange warten bis man von „zu Hause“ raus ist?*
- *Warum gibt es keine Frist für den Entzug des Sorgerechts, wenn Kinder aus der leiblichen Familie rausgenommen*

<sup>1</sup> Nähere Informationen zum Projekt, seinem Rahmen und Vorhaben, finden Sie in Ausgabe 2/2022 des Pflegekinderhefts oder auf der Website des Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V.:

<https://kompetenzzentrum-pflegekinder.de/projekte/jugendhilfe-nachgefragt/>

- werden oder wenn Eltern nicht erreichbar sind?*
- *Wieso bekommen Eltern, die ihre Kinder vernachlässigen, keine härteren Strafen?*
  - *Wann kommt man in eine WG und wann in eine Pflegefamilie?*
  - *Wieso wurde ich ohne all meine Sachen in eine neue Umgebung gesteckt?*
  - *Warum kann ich meine Mutter nur so selten sehen?*
  - *Wieso kann ich nicht mehr über meine Eltern erfahren?*
  - *Warum muss man so kämpfen, um ein sicheres Zuhause zu haben?*
  - *Wieso räumen Pflegeeltern immer das Haus auf, bevor das Jugendamt kommt?*
  - *Sind Pflegeeltern Eltern?*
  - *Ist der Pflegekinderdienst eigentlich für mich oder für die Pflegeeltern da?*
  - *Wieso wird mir nicht zugehört und nur meinen Pflegeeltern geglaubt?*
  - *Wer hilft eigentlich, wenn es mal mit den Pflegeeltern eskaliert?*
  - *Warum trifft man sich mit Kindern oftmals nicht in kinderfreundlicherer Umgebung, sondern im Büro?*
  - *Wieso sind Hilfeplangespräche so wichtig und jedes Mal so enttäuschend?*
  - *Wieso muss man beim Jugendamt eigentlich immer übertreiben, um gehört zu werden oder Hilfe zu bekommen?*
  - *Warum darf eine Frau im Jugendamt, die meinen Namen noch nicht mal richtig aussprechen kann, über mein Leben entscheiden?*
  - *Wieso entscheidet das Jugendamt über meine Schulwahl, wenn ich und meine Pflegeeltern das anders einschätzen?*
- *Warum passieren im Jugendamt immer noch Dinge und Entscheidungen, die rechtlich nicht konform sind?*
  - *Wie wird bei Entscheidungen auch sicher auf die Meinung des Kindes eingegangen?*
  - *Wieso ist der Hilfeplan nicht leichter verständlich geschrieben?*
  - *Wie bekomme ich Informationen, die mich als Pflegekind betreffen?*
  - *Was ist ein/e Vormund:in?*
  - *Kann ich in der Jugendhilfe ein Geheimnis erzählen oder wird das weiter erzählt?*
  - *Warum war der Pflegekinderdienst nie bei den Gerichtsprozessen dabei, um mich zu unterstützen?*
  - *Wieso sind im Jugendamt so viele Mitarbeiter:innen nur Verwaltungsfachangestellte?*
  - *Ist die Wirtschaftliche Jugendhilfe wichtiger als das Kindeswohl?*
  - *Warum muss man, obwohl sie wissen, in welcher Lage man ist, einen Antrag 18+ stellen für weitere Hilfen?*
  - *Wie geht es weiter, wenn die Pflegekinder 18 geworden sind? Bleibt die Pflegefamilie bestehen?*
  - *Wen interessiert, was nach der Jugendhilfe mit mir passiert?*
- Dieser Einblick in die Sammlung der Jugendlichen zeigt uns einmal mehr den Bedarf nach einer vielseitigeren Pflegekinderhilfe – nach einem Angebot, das den einzelnen Kindern und Jugendlichen gerecht wird, das nachfragt, das zuhört, das sie beteiligt.
- Die jungen Menschen ziehen nun los als Botschafter:innen der Pflegekinderhilfe, um diese vielen Fragezeichen endlich ein-

mal der Fachwelt gegenüber auszusprechen. Sie besuchen einen Vertreter der Politik, eine Jugendamtsmitarbeiterin, eine Fachkraft aus dem Pflegekinderdienst, einen Familienrichter und eine Pflegemutter, um den Dialog einzufordern, der in ihrer eigenen Hilfe bisher keinen Platz gefunden hat – und um die Antworten zu erhalten, die bislang nicht gegeben wurden.

Wo ist sie also, die Hilfe in der Pflegekinderhilfe? Und wie kann es sein, dass sich das so viele Pflegekinder und Careleaver:innen fragen? Künstliche Intelligenz kann uns vielleicht manchmal dabei helfen, Antworten auf Fragen zu finden. Was vielen der Pflegekinder in ihrer Hilfe bislang fehlte, waren jedoch nicht allein die Antworten, es war ihre Grundlage: Kommunikation auf Augenhöhe, Empathie, Dialog, ehrliches Interesse und Beziehung!

Die 25 jungen Menschen laden im Januar 2024 zu einem „Forum für Fragen und Antworten“ nach Berlin ein: 15.+16.01.2024 - Save the Date!

Infos & Anmeldungen unter:

<https://kompetenzzentrum-pflegekinder.de/projekte/jugendhilfenachgefragt/>

*Die Autorinnen*

*Fiona Grasmann steht mit ihrer Arbeit seit Jahren im Austausch mit Careleaver:innen und ist seit 2021 beim Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V. tätig, u.a. im Projekt „Jugendhilfe nachgefragt!“.*

*Katrin Behrens hat viele Projekte des Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V. zu Vormundschaft, Careleaving und Beteiligung von Pflegekindern mit entwickelt und geleitet. Aktuell ist sie Projektleiterin von „Jugendhilfe nachgefragt!“.*



## Literaturhinweis

### „Sowas wie dein Papa – Leben mit Pflegekind“

von Tobias Wilhelm

Tobias Wilhelm ist selbst Pflegevater in Berlin. In seinem erzählenden Sachbuch geht es nicht um seine, sondern um eine fiktive Geschichte, die er - wie ein Puzzle -

aus ganz unterschiedlichen Lebenserfahrungen von Pflegefamilien zusammengesetzt hat. Das Buch liest sich leicht, ist aber keine leichte Kost. Es nimmt uns mit auf

den Weg „ein Pflegevater zu werden“ und lässt uns teilhaben am Alltag eines allein-erziehenden Pflegevaters, mit vielen Höhen und Tiefen und den Dingen, die da so dranhängen.

Noah ist bereits über Zwei als er seinen Pflegevater kennenlernt. Die Chemie zwischen beiden scheint zu stimmen. Bisherige Beziehungserfahrungen hat er eher mit Frauen gemacht, daher ist der Pflegevater auch erst einmal Mama. Es braucht seine Zeit, bis folgendes geschieht:

„Papa?!“

*Das auch ich so ein Papa sein muss, dämert ihm schließlich eines Tages beim Wickeln. Mit großen Augen und offen stehendem Mund starrt Noah mich an.*

„Papa?“

„Ja, ich bin sowas wie dein Papa.“

Noah ist wie eine kleine Black-Box – niemand weiß so ganz genau, was da alles drin ist – welche schwierigen Lebenserfahrungen er schon machen musste. Noah hat immer wieder heftige Wutanfälle, Panik-Attacken, es fällt ihm sehr schwer körperliche Nähe anzunehmen und Menschen zu vertrauen. Vieles spricht dafür, dass er Gewalt erfahren hat.

Das, was Tobias Wilhelm erzählt, ist für uns Leser\*innen bewegend, traurig, lustig, ... und hoffnungsvoll. Wir spüren die wachsende Verbundenheit zwischen den beiden und sind hautnah dabei, wie Noah bei seinem Pflegevater ein neues Zuhause und Vertrauen findet. Wilhelms einfühlsame Schilderungen wärmen einen innerlich, bringen einen zum Lachen und machen Lust darauf, sein Herz für ein fremdes Kind und dessen Geschichte zu öffnen.

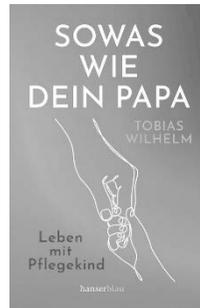
1983 sang Ina Deter „Neue Männer braucht das Land“. An dieses Lied musste ich beim Lesen des Buches immer mal wieder denken, weil **so einen Pflegevater**, wie im Buch beschrieben, **brauchen diese Kinder**:

**Menschen**, die mit Kindern mitschwingen, die sich zurücknehmen und denen das Wohl der Kinder ein wahrhaftiges Herzensanliegen ist. **Menschen**, die zuversichtlich und humorvoll neue Wege gehen können.

**Menschen**, die auch mal über sich lachen können und Freude am Zusammenleben mit Kindern haben. **Menschen**, die Unterstützung suchen und auch annehmen können.

Noahs Geschichte zeigt uns sehr eindrücklich, wie wichtig Pflegefamilien in unserer Gesellschaft sind und welch große Chance sie für Kinder darstellen können. Danke Tobias Wilhelm für dieses tolle Buch.

Angelika Nitzsche  
Familien für Kinder gGmbH



Tobias Wilhelm:  
Sowas wie dein Papa –  
Leben mit Pflegekind  
Hanserblau im Carl Hanser  
Verlag, München,  
1. Auflage 2022  
ISBN 978-3-446-27373-3





Die Familien für Kinder gGmbH ist ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe und arbeitet überparteilich und konfessionell ungebunden.

Das Aufgabengebiet umfasst:

**Pflegekinder Berlin**

**Familien  
für  
Kinder**

Information, Beratung und Vorbereitung für Pflegeeltern und Interessierte

[www.pflegekinder-berlin.de](http://www.pflegekinder-berlin.de)

**Kinder  
Tages  
Pflege**

**Familien  
für  
Kinder**

Information, Beratung und Qualifizierung für Kindertagespflegepersonen, Interessierte und Eltern

[www.kindertagespflege-berlin.de](http://www.kindertagespflege-berlin.de)

**Fortbildungs  
Zentrum**

**Familien  
für  
Kinder**

Fortbildungen für Pflegeeltern, Adoptiveltern, Kindertagespflegepersonen und Fachkräfte

[www.fortbildungszentrum-berlin.de](http://www.fortbildungszentrum-berlin.de)

## **Familien für Kinder gGmbH**

Stresemannstr. 78

10963 Berlin

Tel: 030 / 21 00 21 - 0

Fax: 030 / 21 00 21 - 24

E-Mail: [info@familien-fuer-kinder.de](mailto:info@familien-fuer-kinder.de)

[www.familien-fuer-kinder.de](http://www.familien-fuer-kinder.de)